Nr. 7 Dienstag, 11. Januar 1938 112. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postschließfach Nr. 55

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 5113 Girokonto 95 Kreissparkasse Nagold. In Konkursfällen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Via Triumphalis für Adolf Hitler in Rom

Umfangreiche Vorbereitungen für den Führer-besuch in Italiens Hauptstadt

Rom, 10. Januar. Für den feierlichen Empfang des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler anläßlich seines Gegenbesuches in der italienischen Hauptstadt sind bereits große Vorbereitungen im Gange. So hat man mit dem Bau eines neuen großangelegten Bahnhofes an Stelle der alten Stazione Ostiense im Süden der Stadt begonnen, der anläßlich der Ankunft des Führers im Frühjahr in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben wird. Gleichermaßen großartig wird der 20 000 Quadratmeter große Bahnhofsvorplatz ausgebaut und ausgestattet werden, von dem aus eine neue 40 Meter breite Allee als Verbindungsstraße zur Via Triumphalis angelegt wird. Diese neue Prunkstraße mündet an der alten Stadtmauer bei der Porta San Paolo, dem besterhaltenen und schönsten Tor Roms, und der Cestius-Pyramide in die große Triumphstraße, die an den gewaltigen Zeugen der Glanzzeit des antiken Roms, so den Thermen des Caracalla, dem Circus maximus — wo der Obelisk von Axum als Sinnbild des Sieges über Abessinien Aufstellung gefunden hat — dem Constantin-Bogen und dem Colosseum vorbeiführt. Von hier aus folgt als direkte Verbindung zum Herzen der italienischen Hauptstadt die von Mussolini errichtete Via del Impero, die, flankiert vom Forum Romanum, den Kaiserforen und dem Forum des faschistischen Imperiums sowie dem Nationaldenkmal „Vittoriano", auf der Piazza Venezia endet.

Mit diesen Erweiterungsbauten wird, wie „Giornale d'Italia" betont, Millionen der in Rom zusammenströmenden Italiener die Möglichkeit gegeben werden, dem Führer der befreundeten Nation mit größter Herzlichkeit und flammender Begeisterung entgegenzujubeln. Die Tatsache, daß diese Triumphstraße durch den Besuch des Führers ihre glanzvolle Einweihung finden wird, sei als eine besondere Ehrung für den Führer und sein Volk gedacht, das den Duce während seiner denkwürdigen Reise durch Deutschland mit so viel Herzlichkeit und Begeisterung aufgenommen habe.

Filchner dient dem Vierjahresplan

Der Nationalpreis wird für das Werk des Führers eingesetzt — Neue Bodenforschungen im größten Ausmaß

Berlin, 10. Januar. Dr. Filchner hat bei seiner Rückkehr nach Europa über die Verwendung des ihm vom Führer verliehenen Nationalpreises nähere Mitteilungen gemacht. Es handelt sich um die Gründung eines Laboratoriums, das sich ausschließlich mit geophysikalischen, insbesondere erdmagnetischen Untersuchungen befassen soll. Die in diesem Laboratorium auf Grund von Untersuchungen gewonnenen Ergebnisse sollen nicht nur der Wissenschaft zugute kommen, sondern sie sollen besonders den deutschen Interessen nutzbar gemacht werden. Dr. Filchner denkt dabei besonders an die vom Führer angeordneten, durch die Knappheit von Rohmaterial bedingten und außerordentlich wichtigen Untersuchungen unseres deutschen Grund und Bodens, im Hinblick auf das Vorkommen von Bodenschätzen, wie sie im Rahmen des Vierjahresplans durchgeführt werden.

Dr. Filchner wird die Einrichtung des von ihm vorgeschlagenen Laboratoriums auf Grund der Erfahrungen durchführen, die Geheimrat Prof. Dr. Schmidt, der Nestor auf dem Gebiet der erdmagnetischen Forschungen, schon vor 25 Jahren erprobt hat, und die nunmehr durch ihn der Verwirklichung entgegengeführt werden kann.

Herzlicher Empfang in Genua

Dr. Filchner traf am Montag in Begleitung seiner Tochter mit dem Dampfer „Viktoria" in Genua ein, wo ihm der deutsche Generalkonsul Dr. Mayer, der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Dr. Wanner, Mitglieder der Deutschen Kolonie, sowie eine gerade in Genua weilende Studienkommission der DAF. die ersten Grüße der Heimat überbrachten.

„Mein Besuch gilt in erster Linie dem Führer"

Wie Dr. Filchner einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros erklärte, ist er sehr glücklich darüber, wieder nach Deutschland zurückzukehren, das er unter dem nationalsozialistischen Regime noch nicht kennen gelernt hat. Sein Besuch gilt in erster Linie dem Führer, um sich für die ihm zuteil gewordene hohe Auszeichnung mit dem Deutschen Nationalpreis zu bedanken. Außerdem muß Dr. Filchner sich aus Gesundheitsrücksichten längere Zeit in der Heimat aufhalten, denn durch den Sturz vom Pferde hat er einige Verletzungen erlitten, die mit sorgsamster Pflege behandelt werden müssen. Er wird sich in Deutschland durch Nationalpreisträger Geheimrat Dr. Sauerbruch auch einer Operation unterziehen müssen, und zwar handelt es sich um einen doppelten Leistenbruch.

Dr. Filchner sah in Genua auf der Landungsbrücke zum erstenmal die braunen Uniformen der nationalsozialistischen Revolution, und er erzählte mit Begeisterung, daß er überall in Indien die wunderbare Zusammenarbeit und Harmonie zwischen den Reichsdeutschen feststellen konnte. Die Auslandsorganisation habe ihn überall, wo er auf seiner Heimreise mit Deutschen zusammentraf, ausgezeichnet betreut.

Filchners Erlebnisse in der Gefangenschaft

Sehr eingehend schilderte Dr. Filchner seine abenteuerlichen Erlebnisse während der sieben Monate seiner Gefangenschaft im Tunganenstaat. Er wurde buchstäblich in eine Falle gelockt, indem man ihn erst anscheinend im Triumphzug durch das Land zum Sitz des Oberhauptes der Tunganen geleitete. Unter dem Vorwand, daß er kein gültiges Visum habe, wurde er jedoch dann gefangen genommen und sieben Monate festgehalten. Die Zeit der Gefangenschaft sei zunächst nicht unangenehm gewesen, denn er hätte Gelegenheit gehabt, die wissenschaftlichen Ergebnisse durchzuarbeiten. Nachdem der Häuptling aber mit seinen Truppen die Hauptstadt verlassen hatte, wurde er von seinem Stellvertreter außerordentlich schlecht behandelt, so daß er große Unannehmlichkeiten auszustehen hatte.

Wissenschaftlich gesehen brachte die Expedition alles, was Dr. Filchner erwartet hatte. Als eine der wichtigsten Ergebnisse sei die Aufnahme eines magnetischen Profils durch den Himalaja von Chotan bis nach Indien hervorzuheben. Die Beschaffenheit dieses Gebirges sei genau erforscht worden.

Goga über die Judenfrage in Rumänien

Seit über 100 Jahren beutet das Volk Israels dieses Land aus

Paris, 10. Januar. Der neue rumänische Ministerpräsident Goga erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter Didier Poulain des Pariser „Journal", in Rumänien sei die Judenfrage ein völkisches und wirtschaftliches Problem. Seit 1830 hätten die Juden, aus dem Ghetto von Polen kommend, die Moldau und Walachei überfüllt und später sei Rumänien durch den Einfluß Disraelis gezwungen worden, den eingewanderten Juden Bürgerrechte zu gewähren. Die Juden aber hätten den Bauern in größtem Maße ausgenutzt. Der Zustrom von Juden habe weiter ununterbrochen angehalten. Bei der großen Offensive Brussilows in Galizien sei eine Welle von Israeliten nach Rumänien gekommen. Als Admiral Horthy einige Jahre später Ungarn vom Bolschewismus Bela Khuns befreite, hätten die ungarischen Juden ebenfalls um den rumänischen Schutz ersucht. Als sich Polen und Rumänien in der Ukraine bekämpften, seien die ukrainischen Juden in Massen nach Bessarabien gewandert. Alle diese Israeliten hätten nur nach einer Durchreiseerlaubnis gefragt, aber schließlich und endlich hätten sie sich alle in Rumänien niedergelassen. Man müsse aber auch den ununterbrochenen Zuzug einzelner Juden nach Rumänien wegen des Getreide-, Petroleum- und Holzreichtums des Landes erwähnen.

Gegen die Juden sei man nicht ungerecht. Alle Fragen würden auf juristischer Grundlage geregelt; nur eine Revision der Rechte der in letzter Zeit eingewanderten Juden werde gefordert. Es handle sich darum, gegen die etwa 500 000 nicht rechtlich im Lande befindlichen Juden Stellung zu nehmen. Zum Schluß sprach Goga die Bitte aus, man möge Rumänien in seinem eigenen rumänischen Hause in Ruhe lassen.

Ueber die Stellung Rumäniens zu Frankreich äußerte Goga, keine der neuen rumänischen Freundschaften werde jemals gegen Frankreich gerichtet sein.

Tsingtau von den Japanern besetzt

Schutz der Interessen dritter Mächte — Weiterer Vormarsch in Schantung

Tokio, 10. Januar. Japanische Marinetruppen, die am Montagmorgen 12 Kilometer südöstlich von Tsingtau gelandet waren, sind in zwei getrennten Abteilungen vorgerückt und haben die Stadt um 15.10 Uhr japanischer Zeit ohne Widerstand völlig besetzt. Ruhe und Ordnung waren bald wieder hergestellt, nachdem die japanischen Truppen eine Säuberungsaktion gegen versprengte Reste chinesischer Truppen durchgeführt hatten. Vor der Besetzung überflog die japanische Luftwaffe die Stadt und warf Flugzettel ab, in denen die Chinesen zur Uebergabe aufgefordert wurden. Ferner wurde in den Flugzetteln versichert, daß die begründeten Rechte und Interessen dritter Mächte in Tsingtau voll geachtet werden würden. Der britische Zerstörer „Dorsetshire" und die Schaluppe „Grimsby" sowie der amerikanische Kreuzer „Marblehead" liegen im Hafen von Tsingtau, um notfalls die Interessen ihrer Staatsangehörigen zu schützen.

Inzwischen haben auch die japanischen Landtruppen der Abteilung Nagano ihren Vormarsch auf der Schantunghalbinsel fortgesetzt. Sie standen am Montagmittag vier Kilometer westlich von Weihsien, das 210 Kilometer östlich von Sinanfu und 183 Kilometer westlich von Tsingtau liegt.

Neuer Bombenanschlag in Schanghai

Wie die Agentur Domei meldet, wurde am Montag um 11 Uhr in Schanghai auf der Brenan-Road, auf der italienische, japanische und englische Soldaten patrouillierten, gegen eine italienische Militärpatrouille eine Bombe geworfen, die jedoch glücklicherweise niemand verletzte.

Will Japan den Krieg an China erklären?

Die gesamte japanische Presse kündigt an, daß in einer außerordentlichen Kabinettssitzung auch über die Frage entschieden werde, ob zur Erreichung der japanischen Ziele der Krieg an China zu erklären sei. Die entschiedene Richtung innerhalb des Kabinetts und im Beraterstab, wozu besonders der neue Innenminister, Admiral Suetsugu, und General Araki gerechnet werden, scheint nicht nur für die Abgabe einer Kriegserklärung, sondern auch für die Errichtung einer Blockade der gesamten chinesischen Küste und die Sperrung sämtlicher Zufuhrmöglichkeiten einzutreten. Damit soll die Frage einer Besetzung Kantons spruchreif werden.

4 Forderungen nationalsozialistischer Schulung

Friedrich Schmidt bei der Schulungsleiter-Tagung auf der Ordensburg Sonthofen

Sonthofen, 10. Januar. Auf der ersten Arbeitstagung aller Gau- und Kreisschulungsleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Sonthofen hielt der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Friedrich Schmidt, eine große Rede. Ausgehend von der Neujahrsbotschaft des Führers, in der Adolf Hitler einen verschärften Einsatz der NSDAP. zur Erziehung des deutschen Volkes forderte, kam er zu der Feststellung, daß die revolutionäre Dynamik des Nationalsozialismus sich nunmehr immer klarer und eindeutiger abhebe und das Wissen um die totale Revolution immer weitere Kreise ziehe. Die Welt erkenne heute bereits, daß in Deutschland ein neues Gemeinschafts- und ein neues Führungsgesetz wirksam geworden ist.

Im Verlauf seiner Rede gab Pg. Schmidt eine eingehende Darstellung und Sinngebung des bisherigen geschichtlichen Ablaufs des deutschen Schicksals. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß man niemals die Zeit des deutschen Mittelalters als eine Zeit nur kirchlicher oder konfessioneller Kräfte ablehnen dürfe. Alles, was in dieser Zeit gestaltet und geschaffen wurde, sei geformt worden von deutschem und germanischem Geist und deutscher und germanischer Gläubigkeit.

Als Folgerung aus dem heutigen politischen Geschehen in Europa bezeichnete der Redner es als vordringliche Aufgabe der Partei, dem Führer für sein Werk am deutschen Leben nicht nur im Innern die Voraussetzung zu schaffen, sondern sie auch zu sichern und für die Zukunft zu erhalten. Für die Schulung bedeute dies, den Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus auf allen Gebieten des Lebens zu proklamieren und zu verwirklichen. Der Leiter des Hauptschulungsamtes stellte in diesem Zusammenhang vier Forderungen auf:

1. Das Primat der NSDAP. in ihrem weltanschaulichen Hoheits- und Führungsrecht.

2. Die Alleinberechtigung der nationalsozialistischen Weltanschauung, die Wirtschaftsführung, Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsmöglichkeit des deutschen Volkes zu bestimmen. Das setzt für die Zukunft die Ueberwindung der Wirtschaftspatriarchen und der Wirtschaftsliberalisten voraus.

3. Die Schaffung einer nationalsozialistischen Erziehungsordnung nach nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen mit der Ausrichtung, den einzelnen zum Dienst an der Gemeinschaft am Volk zu erziehen.

4. Totalitätsanspruch auf dem Gebiet der Gesundheitsführung.

Anschließend an die eingehende Darlegung dieser vier Grundforderungen fuhr der Redner fort, wir müßten so stark sein als revolutionäre Nationalsozialisten, daß wir die Kraft besitzen, ein neues Weltbild in uns zu tragen und dabei bereit seien, dieses Weltbild keimen und wachsen zu lassen, ohne ihm dogmatische Fesseln anzulegen. Der ewigkeitsbewußte nationalsozialistische Deutsche sei das Ziel der bisherigen und aller kommenden Arbeit

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

auf dem Gebiete der Erziehung, der Schulung der Menschenformung und -führung. Die biologische Gebundenheit und Geborgenheit sei des nationalsozialistischen Menschen Stärke. Sie dem ganzen Volke zu geben, sei die tägliche Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, deren Verwirklichung alle jene herbeizuführen hätten, die heute innerhalb der NSDAP. als Erzieher tätig sind.

Mit dem Hinweis auf das ewige Vorbild des Führers und seines Schaffens schloß der Leiter des Hauptschulungsamtes den ersten Vortrag der Arbeitstagung der Gau- und Kreisschulungsleiter der NSDAP. Anschließend wurden mehrere Arbeitsreferate von den zuständigen Sachbearbeitern und Amtsleitern des Hauptschulungsamtes gehalten.

Die ersten Besprechungen in Budapest

Budapest, 10. Januar. Nachdem am Montagvormittag Reichsverweser von Horthy den italienischen Außenminister Graf Ciano und den österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg mit Staatssekretär Schmidt empfangen und Ungarns Ministerpräsident mit dem Außenminister Gegenbesuche bei den italienischen und österreichischen Ministern gemacht hatten, begann um 17 Uhr die erste Sitzung der Dreierkonferenz der Rompakt-Mächte. Die Beratungen dauerten über zwei Stunden und sind streng vertraulich. Sie wurden im wesentlichen in deutscher Sprache geführt und betrafen, wie mitgeteilt wird, die die drei Mächte unmittelbar berührenden Fragen. In den weiteren Besprechungen am Dienstag und Mittwoch sollen die allgemeineren Fragen und die wirtschaftspolitischen Probleme behandelt werden. Abends gab Ministerpräsident von Daranyi zu Ehren der Gäste ein Essen, an das sich ein großer diplomatischer Empfang anschloß.

Die gesamte Budapester Presse steht ganz im Zeichen der Konferenz. In der Regierungspresse wird u. a. auch auf die Bedeutung der Achse Berlin—Rom hingewiesen. „Esti Ujsag" zählt die neuen Kräfte der europäischen Politik, die jetzt behandelt würden, auf: Die Achse Berlin—Rom, das deutsch-österreichische Abkommen, der rumänische Richtungswechsel, das italienisch-jugoslawische Verhältnis. Außer diesen allgemeinen großen Fragen interessiere Ungarn besonders das ungarisch-rumänische Verhältnis.

Die Budapester Konferenz wird in Belgrad in politischen Kreisen sehr aufmerksam verfolgt. Das Interesse konzentriert sich auf die auch von jugoslawischer Seite begrüßten Bestrebungen, eine Entspannung zwischen Rumänien und Ungarn herbeizuführen.

Micescus Prager Besuch

Besprechungen mit Benesch und Hodza

Prag, 10. Januar. Am Montagvormittag hatte der rumänische Außenminister Micescu eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza. Um 11.15 Uhr empfing ihn der Präsident der Republik, Dr. Benesch, in Audienz, die ¾ Stunden dauerte. Es folgte ein Essen im kleinen Kreis, bei dem die Gespräche fortgesetzt wurden. Um 13.55 Uhr verließ der rumänische Außenminister Prag, um über Budapest nach Belgrad weiter zu fahren.

Der am Dienstag erfolgende Besuch des rumänischen Außenministers Micescu in der jugoslawischen Hauptstadt wird ohne besondere Spannung erwartet, da unter den heutigen Umständen zwischen Belgrad und Bukarest eine grundsätzliche Uebereinstimmung in allen wesentlichen Punkten besteht. Es bleiben somit nunmehr technische Fragen zur Besprechung offen. Um 11 Uhr wird Micescu von Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch empfangen werden.

Grundsatz guter Nachbarschaft

Minister Beck über Polens Außenpolitik

Warschau, 10. Januar. Im Auswärtigen Ausschuß des Sejm hielt Außenminister Beck am Montag eine große außenpolitische Rede, in der er u. a. erklärte: „Wir haben im einverständlichen Streben mit der deutschen Reichsregierung zur Festigung unseres auf dem Grundsatz guter Nachbarschaft gestützten Verhältnisses, zur Lösung eines der wesentlichsten Elemente auf diesem Gebiete gegriffen, nämlich zum Problem der Behandlung der nationalen Minderheiten zu beiden Seiten der Grenze. Wir hatten kein früheres System zur Verfügung, das die Lebensprobe schon bestanden hätte. Da wir uns jedoch über das Ziel klar waren, welches wir erreichen wollen, haben wir in der Deklaration vom 5. November 1937 einen neuen Weg gefunden, der nach meiner Ueberzeugung eine vernünftige Art und Weise bildet, einerseits die innere Geschlossenheit eines jeden der Staaten zu gewährleisten, andererseits geeignet ist, gute Bedingungen zu schaffen für das Zusammenleben einer beträchtlichen seiner nationalen Kultur anhängenden Volksgruppe, mit dem Staatsvolk eines jeden der beiden Länder. Ich erachte diesen Akt, bei gleichzeitiger Liquidierung — im Juli v. Js. — der letzten Ueberbleibsel einer Ingerenz außenstehender Faktoren auf Gebietsteilen Deutschlands und Polens, als einen sehr wesentlichen Schritt zur dauernden Festigung und Kräftigung der Grundsätze, auf welche das Einvernehmen vom Januar 1934 gestützt war."

Minister Beck stellte schließlich fest, daß der Austritt Italiens aus dem „Völkerbund" und die Erklärung Deutschlands in einigen Kreisen der internationalen Meinung auf die leichte Schulter genommen würden. Beck trat solchen Anschauungen entgegen, ebenso der Tendenz, den „Völkerbund" als ein Werkzeug gegen die totalitären Staaten aufzufassen. „Wir achten das Recht eines jeden sich zu Hause seinen Anschauungen gemäß einzurichten, sofern er nicht andere, und insbesondere uns selbst nach seiner Fasson umzumodeln sucht."

Oberst Koc zurückgetreten

Oberst Koc ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten als Leiter des Lagers der nationalen Einigung zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der soeben in den Ruhestand getretene Divisionsgeneral Stanislaus Skwarczynski ernannt, der im 45. Lebensjahre steht und einer der jüngsten Generale der polnischen Armee ist. In politischen Kreisen glaubt man, daß dieser Führerwechsel zu einer erheblichen Aktivierung der Bestrebungen des Lagers der nationalen Einigung führen werde.

Auch Viktorow bei Stalin in Ungnade?

Moskau, 10. Januar. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der bisherige Flottenchef der Roten Schwarzmeerflotte, Smirnow-Swerdlowski, zum ersten Stellvertreter des Volkskommissars für Kriegsmarine ernannt worden ist. Zum zweiten Stellvertreter wurde der bisherige Flottenchef der roten Ostseeflotte, Isakow, bestimmt. Es muß als sehr befremdlich erscheinen, daß der bisherige Oberkommandierende der gesamten sowjetischen Seestreitkräfte, Viktorow, der erst vor wenigen Monaten sogar zum stellvertretenden Kriegskommissar befördert worden war, nicht in das neue Kriegsmarinekommissariat übernommen zu sein scheint. Viktorow hatte wie viele der entfernten früheren obersten Befehlshaber, der Kriegsmarine schon als Seeoffizier der zaristischen Flotte angehört.

Darre besuchte das Pontinische Gebiet

Rom, 10. Januar. Reichsminister Darré besuchte am Montag unter Führung des italienischen Landwirtschaftsministers Rossoni das Pontinische Urbarmachungs- und Siedlungsgebiet. An der Fahrt nahmen Staatssekretär Backe und Ministerialdirektor Walter, von italienischer Seite zahlreiche hohe Beamte des Ministeriums teil. Einen überaus herzlichen Empfang bereitete dem Reichsbauernführer das Zentrum des Gebietes und der Sitz der Provinzverwaltung, die Stadt Littoria, wo ein längerer Aufenthalt erfolgte. Tausende von Siedlern hatten sich dort eingefunden und begrüßten die deutschen Gäste mit lebhaften Heil-Rufen auf den Führer. Ein Vorbeimarsch der Organisationen, in dessen Verlauf dem Minister verschiedene ländliche Geschenke überreicht wurden, bot ein lebhaftes Bild, besonders auch durch die teilnehmenden Trachtengruppen. Schließlich vereinte in Anzio ein Essen alle Teilnehmer zu einem Gedankenaustausch. Reichsminister Darré sprach während der Fahrt verschiedentlich seine Anerkennung über die vom Faschismus auf diesem Gebiet geleistete großartige Arbeit aus.

Moskaus Waffenhilfe für Rotspanien

Augenzeugenbericht eines Flüchtlings

San Sebastian, 10. Januar. Die hier erscheinende Zeitung „Diario Vasco" veröffentlicht in ihrer Sonntagsausgabe die Schilderung eines nationalspanischen Flüchtlings aus Barcelona, die ein interessantes Bild von der Einmischung Sowjetrußlands in den Bürgerkrieg wie auch in das öffentliche Leben in dem bolschewistischen Spanien gibt. Jede Abteilung des Verteidigungsministeriums stünde unter Kontrolle und indirekter Leitung bolschewistischer Offiziere, jeder Heeresabteilung seien militärische Berater aus der Sowjetunion zugeteilt, die die eigentliche Befehlsgewalt ausüben. Die Kampfflugzeuge und ihre Piloten seien fast ausschließlich sowjetrussischer Herkunft; allerdings gebe es auch französische und tschechoslowakische Apparate und Flieger, kürzlich seien in der Sowjetunion ausgebildete rotspanische Militärflieger zum Frontdienst herangezogen worden. Auch Tanks mit Besatzung seien sowjetrussisch. Die rotspanische Marine werde größtenteils durch sowjetrussische Marineoffiziere geführt, da die Rotspanier zu Beginn des Krieges fast alle spanischen Kriegsmarineoffiziere ermordet hatten und die Offiziere der Handelsmarine mit der Führung von Kriegsschiffen nicht vertraut sind. Auch die Luftabwehrgeschütze in Barcelona und Valencia seien sowjetrussischer Herkunft. Entgegen der Meinung, daß die Sowjethilfe jetzt geringer sei, berichtet der Flüchtling, daß immer noch große Materiallieferungen aus Sowjetrußland einträfen.

Verdächtige Berahnungen!

Sowjetspanische Sender kündigten Revolution

Lissabon, 10. Januar. Das portugiesische Kriegsministerium veröffentlichte am Montag eine amtliche Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „Die Regierung kannte seit langem den Plan gewisser sehr feindlich gesinnter Kreise, die die Heeresreform am Jahresende zum Anlaß einer ausgedehnten politischen Agitation gegen die Regierung nehmen wollten. Dieser Plan war bereits so bekannt, daß einige sowjetspanische Sender die Ereignisse in Portugal gar nicht abwarteten, sondern kürzlich eine angebliche Revolution in Lissabon meldeten. Selbstverständlich sind alle Pläne, das Heer gegen die Regierung auszuspielen, von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt."

Frömmigkeit in Bayern auf Abwegen

Berlin, 10. Januar. Wie aus einer Veröffentlichung der „Deutschen Justiz", des amtlichen Blattes der deutschen Rechtspflege, hervorgeht, sind durch Ermittlungen in den vergangenen Monaten zahlreiche neue Sittlichkeitsdelikte katholischer Ordensangehöriger in Bayern festgestellt worden. Während noch eine große Anzahl derartiger Prozesse im Rheinland ihrer endgültigen Erledigung harrt, haben die in diesen Prozessen gewonnenen Beobachtungen zur Aufdeckung einer großen Zahl ähnlicher Straftaten in Bayern geführt. Mehrere richterliche Haftbefehle mußten erlassen werden.

Vorsicht – sagt Holland und baut vor

DT. **Amsterdam**, 10. Januar. Die holländische Regierung beschloß, einen Marine-Attaché nach Washington zu entsenden. Man begründet diesen Schritt mit der Notwendigkeit, die Entwicklung der Flottenstärken im Stillen Ozean angesichts der strategischen Bedeutung von Niederländisch-Indien zu beobachten. Im Zusammenhang damit wird hier vielfach der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß Auseinandersetzungen im Fernen Osten auch Niederländisch-Indien berühren könnten. Der holländische Marine-Etat müßte angesichts dieser Möglichkeit und angesichts der starken Flottenrüstungen bei den Pazifik-Mächten einer Revision unterzogen werden.

Wahrscheinlich wieder ein Staatsfeind

Paris, 10. Januar. Wie der Pariser „Matin" aus Sowjetrußland meldet, soll der dänische kommunistische Abgeordnete Munch-Petersen in Sowjetrußland spurlos verschwunden sein. Auf Anfragen seiner Freunde hätten die zuständigen Behörden in Moskau jede Erklärung verweigert.

Polen um 8 Millionen Zloty betrogen

Warschau, 10. Januar. In Polen ist eine umfangreiche Buchfälschung und Steuerhinterziehung aufgedeckt worden, durch die der polnische Staat um acht Millionen Zloty geschädigt worden ist. Die polnische Presse unterstreicht bei dieser Gelegenheit, daß es sich dabei um die größte Affäre handelt, die sich das internationale Kapital seit Bestehen des polnischen Staates zuschulden kommen ließ. Die Schiebungen sind bei der galizisch-jüdischen „Limanowa" hergestellt worden, die unter französischem Kapitaleinfluß steht.

Politische Kurznachrichten

5,7 Millionen RM. aus dem Eintopf

Das vorläufige Reichsergebnis des dritten Eintopfsonntags am 12. Dezember 1937 beträgt 5 744 477,62 RM. Der Eintopfsonntag im Dezember des Vorjahres erbrachte 5 714 714,55 Reichsmark.

37 000 ältere Angestellte untergebracht

Im Verlaufe der Aktion zur Unterbringung älterer erwerbsloser Angestellten sind von 40 000 rund 37 000 untergebracht worden. Inzwischen haben sich mehrere tausend von älteren Angestellten gemeldet. Die Aktion wird fortgesetzt.

Um die Neutralität der Schweiz

Im Bundeshaus zu Bern fanden gestern vertrauliche Sachverständigenbesprechungen statt, an denen die hervorragendsten Rechtsgelehrten der Schweiz teilnahmen und die sich mit der rechtlichen Klärung der Neutralitätsfrage in der Richtung der Rückkehr zur unbedingten Neutralität befaßten.

Dänemarks Außenminister in Bern

Der dänische Außenminister Munch stattete gestern dem Bundesrat Motta, dem Leiter des Auswärtigen Departements, einen Besuch ab.

Jüdische Radauszenen in Warschau

In einer vom marxistischen Jugendverband in einem Theater in Warschau einberufenen Versammlung, die zu 90 v. H. von Juden besucht war, kam es zu Tätlichkeiten, als ein Sprecher der Bäuerlichen Volkspartei vor der kommunistischen Gefahr warnte.

Moskauer Agent in Polen unschädlich gemacht

Im Kreise Horochow (Wolhynien) zog ein Kommunist, als er sich einer Polizeistreife gegenüber ausweisen sollte, den Revolver; einer der Polizeibeamten kam ihm zuvor und schoß ihn nieder. Es erwies sich, daß es sich um einen von der polnischen Polizei steckbrieflich verfolgten Agenten Moskaus handelt.

Wilnaer Journalistenverband judenfrei

Der Wilnaer Journalistenverband beschloß, dem Beispiel der Posener und Pomerellner Journalisten-Organisationen folgend, seine Satzungen dahin zu ändern, daß Juden oder Personen jüdischer Abkunft künftig nicht mehr Mitglieder des Verbandes sein können.

Ehrung für Geheimrat Cranz

Zu Ehren des Altmeisters der Ballistik, des Geheimrats Prof. Dr. Karl Cranz, der am 2. Januar sein 80. Lebensjahr vollendete, veranstaltete die wehrtechnische Fakultät an der Technischen Hochschule Berlin gestern eine Festsitzung, der auch zahlreiche Vertreter der Wehrmacht beiwohnten und bei der Geheimrat Cranz ein herzliches Glückwunschschreiben des Führers überreicht wurde.

Italienisch-schwedischer Kulturaustausch

Der italienische Staat hat Schweden in Rom einen Bauplatz zur Errichtung eines schwedischen Instituts zum Geschenk gemacht. Als Gegenleistung dürfte auch in Schweden ein italienisches Kulturinstitut eingerichtet werden.

Englands neues Flottenbauprogramm

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" soll das britische Aufrüstungsprogramm für die Seestreitkräfte für 1938 umfangreicher als das des vergangenen Jahres werden; vorgesehen sei der Bau von fünf Schlachtschiffen und acht Kreuzern.

Fernost-Besprechungen bei Chamberlain

Der englische Ministerpräsident Chamberlain empfing gestern u. a. den Schatzkanzler Sir John Simon und den Dominionminister Malcolm MacDonald sowie den früheren und neuen britischen Botschafter in China. Es wird angenommen, daß Chamberlain über den Dominionminister die Rückwirkungen der Ereignisse im Fernen Osten besonders auf Australien und Neuseeland hat feststellen wollen.

53 neue Frachtschiffe für USA.

Nach dem Bauprogramm der amerikanischen Bundesschiffahrtsbehörde ist die Erstellung von insgesamt 53 Frachtschiffen im Werte von 110 Millionen Dollar geplant.

Handelsabkommen zwischen Chile und USA

Zwischen den Vereinigten Staaten und Chile ist ein provisorisches Handelsabkommen abgeschlossen worden, das beiden Staaten die unbedingte gegenseitige Meistbegünstigung in Zöllen zusichert. Gleichzeitig haben sich beide Staaten bereit erklärt, den Abschluß eines Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages vorzubereiten.

Neue Rüstungsaufträge Moskaus?

Nach einem Bericht der „New York Times" beabsichtigen die Sowjetrussen, in den USA. und in England Maschinen zum Bau von Schlachtschiffen bzw. Schiffsteilen zu erwerben. Das Blatt gibt weiter interessante Einzelheiten über die Tätigkeit einer „technischen Kommission", die sich aus sowjetrussischen Marineoffizieren und Ingenieuren zusammensetze und in den letzten Monaten mit behördlicher Erlaubnis „intensiv" amerikanische Herstellungsmethoden studiert habe.

Kongreß lehnt Ludlow-Entschließung ab

Der amerikanische Kongreß lehnte gestern mit 209 gegen 188 Stimmen die Ludlow-Entschließung ab, die einen Verfassungszusatz vorsah, nach dem kein Krieg ohne vorherige Volksabstimmung erklärt werden soll. In einem zur Verlesung gebrachten Schreiben erklärte Roosevelt eine solche Volksbefragung für untragbar.

Saarbefreiung – als Volksfest gefeiert

Gau Saar-Pfalz rüstet für den 13. Januar

Eigenbericht der NS-Presse

hü. **Neustadt a. d. Weinstraße**, 10. Januar. Auch in diesem Jahre wird der Tag des großen Abstimmungs-Sieges im ganzen Gau Saar-Pfalz am 13. Januar durch Gemeinschaftsfeiern begangen werden. Der Hauptveranstaltung in Saarbrücken werden sich zahlreiche Erinnerungsfeiern der Schulen, der Partei und der Bevölkerung im Gau anschließen. Um der Arbeiterschaft die Teilnahme zu ermöglichen, werden auf Wunsch des Gauleiters Bürckel die ausfallenden Lohnstunden von den Unternehmern vergütet werden. Der ganze Tag soll das Gepräge festlicher Volkskameradschaft aller Stände erhalten und ein Ausdruck des Dankes an alle sein, die sich in der Saar-Pfalz aktiv um die deutsche Sache verdient gemacht haben.

Düppelschanze unter dem Hammer

Dem dänischen Nationalpark übereignet

Eigenbericht der NS-Presse

sch. **Apenrade**, 10. Januar. Der Hammer des Zwangsversteigerers wird demnächst das Schicksal der letzten in deutscher Hand verbliebenen Düppeler Schanze besiegeln. Ein Steuerstreit zwischen der Gemeinde Düppel und einer in Hamburg wohnenden Witwe hat dazu geführt, daß die Schanze 10 nunmehr in dänische Hände übergeht.

Nur die Schanze 10, an der Apenradener Straße gelegen, ist von den Resten der ehemaligen dänischen Düppeler Schanzen bzw. den von der preußischen Heeresverwaltung in den Jahren 1864/66 auf der Düppel-Höhe angelegten Befestigungen in deutscher Hand verblieben. Diese Schanze wurde einige Jahre vor dem Kriege vom Werftbesitzer Christian Kolbe aus Kiel-Wellingdorf erworben. Im Herbst 1913 ließ Kolbe auf dem Schanzengelände Grabungen vornehmen, durch die Trümmer der gesprengten Pulverkammer und das Fundament der ehemaligen Dänenschanze freigelegt wurden. Kolbe ließ danach die Schanze herrichten und auf ihrem Südwall einen großen Stein aufrichten, dessen Inschrift daran erinnert, daß hier in der Nacht zum 29. Juni 1864 Prinz Friedrich Karl und General Moltke den Uebergang der Preußen über den Alsensund beobachten. Das westfälische Infanterie-Regiment 13 fügte dazu einen Gedenkstein, da es am 18. April 1864 diese Schanze genommen hatte.

Bei der Einweihung übergab Kolbe die Schanze an die Gesellschaft „Düppel-Alsen". Leider wurden die Besitzverhältnisse, da der Weltkrieg ausbrach, nicht ordnungsgemäß geregelt. Jetzt erhebt die Gemeinde Düppel an die in Hamburg wohnende Witwe Kolbe Anspruch auf Zahlung einer recht hohen Summe und hat, da die Zahlung nicht erfolgt ist, die Zwangsversteigerung des Kolbeschen Besitzes in Dänemark einschließlich der Schanze 10 erwirkt. Auf diese Weise will die Gemeinde Düppel den ganzen Besitz in ihre Hand bringen und dem dänischen Nationalpark die Schanze 10 übereignen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 11. Januar 1938

Das Stille der Vergangenheit wirkt in der Stille der Gegenwart herüber. Rilke.

•

Morgen neuer Roman

Die Macht des Schicksals

Freigesprochen wegen Mangels an Beweisen. Gibt es für einen Unschuldigen etwas Furchtbareres als diesen Urteilsspruch, der wohl die persönliche Freiheit wiedergibt, dafür aber dem Raunen und Tuscheln der lieben Mitmenschen freie Bahn schafft und dem Freigesprochenen den Boden seiner bürgerlichen Existenz entzieht? Der Mörder konnte nicht gefaßt werden. Schwer trug der angesehene und beliebte Arzt Dr. Rudolf Heinsberg an dem Verhängnis, das über ihn hereingebrochen war. Freunde und Bekannte waren wie durch Zauberschlag verschwunden. Was den Willen zur Selbstbehauptung aber völlig zerbrach, das war das Verhalten der Frau, der er sein Herz geschenkt und die ihn, als das Unglück hereinbrach aus egoistischer Berechnung im Stich ließ; die Frau, die er auf dem Tennisplatz lachen und scherzen sah, als er nach der Urteilsverkündung im geschlossenen Wagen mit seinem Anwalt vorüberfuhr, den Urteilsspruch auf den Schultern wie Zentnerlast! Die einzige, die mit innerster Ueberzeugung an seine Unschuld glaubte, war seine Mutter. Mit ihr zusammen verließ er die Heimatstadt und tauchte fern davon in einem großen Fabrikbetrieb als einfacher Arbeiter unter, verbittert und voll Verachtung gegen die Frauen.

Ueber sein weiteres Schicksal soll der spannende, an Ueberraschungen reiche Roman selbst erzählen.

Plauderei über Ahnen

Ein mächtiges Interesse haben jetzt unsere Kinder an ihrer Ahnenreihe. Das ist ein Forschen, ein Fragen nach allem, was um Großvater und Großmutter war, und immer weiter, möchte man in die Vergangenheit dringen. Es ist fein, das zu beobachten. Die Kinder bekommen gleichsam einen festen Grund im Leben. Es wächst das Gefühl für die Verbundenheit mit Heimat und Vaterland. Ich glaube von der Beobachtung des Kindes aus, daß ein Volk, das einen gewissen Kult um Abstammung und

Haus- und Grundeigentümer
seid euch bei **Glatteis**
der **Streupflicht bewußt!**

Herkunft treibt, fester steht. Man ist selbst mit Herz und Seele dabei. Auf ein eigenartiges Spiel der Zahlen kamen wir jüngst, als wir über Ahnen und Nachkommen plauderten. Wenn man die Reihe zurückverfolgt, tauchen immer mehr Eltern auf. „Ja, freilich, du hast zwei Eltern, vier Großeltern, acht Urgroßeltern, mein Junge, und so weiter." Mit dem „Und so weiter" war aber der Junge nicht zufrieden. Er rechnete. Er hatte plötzlich ein mathematisches Interesse daran. Er verdoppelte immer weiter. Er kam in die Tausende, in die Millionen. Freilich nehmen wir an, daß in jedem Jahrhundert nur drei Generationen leben, dann sind es sechzig bis zu Christi Geburt. Dann müßten ja vor 2000 Jahren eine Trillion Menschen gelebt haben, die alle meine Ahnen sind und das ist eine Zahl mit 18 Nullen, die man sich nicht vorstellen kann. — Aber umgekehrt! Die Großeltern haben vier Kinder, neun Enkel, zwanzig Urenkel. Und wenn wir die Reihe in die Zukunft verfolgen können, sie wächst auch, wächst mit dem Kindersegen, der, nähme er auch in der einzelnen Familie ab, dennoch wüchse. Sie wachsen in die Vergangenheit, aber auch in die Zukunft. Wir hatten nur einen Fehler gemacht, wir hatten keinerlei Verwandtschaften berücksichtigt, und es dauerte lange, bis wir uns die Wechselbeziehungen in die Vergangenheit und in die Zukunft klargemacht hatten. Ja, Menschen sind nicht Zahlen. Leben ist kein Schema. Es läßt sich nie in Formen zwingen.

Auch im Januar frisches Gemüse

Jawohl, es grünt auch im Januar, und Mutter hat reiche Auswahl für ihren Mittagstisch. Es gibt frisches Obst, es gibt grünes Frischgemüse genug. Saftiges Rot- und Weißkraut, zarter Grünkohl, Spinat und Rapünzchen, rote Rüben und Kohlrüben, kräftige Zwiebeln . . ein ganzer Küchenzettel voll frischer, gesunder Gemüse mitten im Winter. Es ist nicht wahr, daß unsere Ernährung im Winter vitaminärmer werden müsse. Unsere Gärtner und Gemüsehändler haben alles auf Vorrat. Man muß nur zugreifen. Es grünt für uns auch im Januar.

Wo ist brachliegendes Land?

Auf Grund einer in diesem Jahre vom Hauptamt für Volkswohlfahrt versuchsweise durchgeführten Maisanbauaktion wird im Rahmen des Ernährungshilfswerkes im laufenden Jahre eine Maisanbauaktion durchgeführt. Es sollen brachliegende Landflächen, soweit sie nicht zum Nutzen der bäuerlichen Wirtschaft herangezogen werden können, zum Anbau von Mais für das Ernährungshilfswerk verwendet werden. Das Saatgut wird vom Ernährungshilfswerk unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Ertrag fließt ebenfalls dem Ernährungshilfswerk zu. Die Schuljugend sowie die Mitarbeiter der NSV. werden zur Durchführung dieser Maisaktion eingesetzt. Da selbst kleinere Flächen in Frage kommen, fordert die Kreisamtsleitung Stuttgart der NSV. alle Grundstücksbesitzer auf, ihrer zuständigen NSV.-Ortswaltung ungenützte Landflächen mitzuteilen.

Nachrichten die jeden interessieren

Er wollte keine Volksgemeinschaft

Eine Firma hatte in ihrer Betriebsordnung bestimmt, daß jedes Gefolgschaftsmitglied in der DAF. sein müsse. Mit der DAF. war vereinbart, daß die Beiträge direkt vom Lohn einbehalten würden. Daraufhin teilte ein Gefolgschaftsmitglied dem Betriebsführer mit, daß er nicht der DAF. beitreten wolle und verlangte Rückerstattung des einbehaltenen Betrages. Die Firma zahlte ihm den Betrag zurück, entließ den Mann jedoch fristlos, weil er sich gegen die Betriebsordnung vergangen habe. Diese fristlose Entlassung wurde vom Arbeitsgericht bestätigt. Die Entscheidung wurde damit begründet, daß die Mitgliedschaft selbstverständlich freiwillig sei, daß es dem Betriebsführer aber freigestellt ist, in der Betriebsordnung die Mitgliedschaft zur Pflicht zu machen. Eine Weigerung der Anerkennung der Betriebsordnung berechtige die fristlose Entlassung.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt gründlich, doch schonend.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

Anfall von Hammelfleisch

Der starke Schneefall der letzten Tage hat die württembergischen Schäfer gezwungen, ihre Schafe von den Winterweiden in den Stall zu nehmen und sie dort weiter zu füttern. Dadurch sind 1000 schlachtreife Hammel frei geworden, die in den nächsten 14 Tagen auf dem Markt erscheinen werden. Dieses ausgezeichnete und frische Hammelfleisch dürfte in Anbetracht der gesamten Versorgungslage und der bereits anläßlich der letzten Hammelfleischwerbung zu beobachtenden Umstände gut untergebracht werden. Die Preise bei den Metzgern wurden für die Unterbringung dieses Fleisches von der Preisüberwachungsstelle für das ½ Kilogramm mit 0,95 RM. für Brust, Hals (Kamm) und Bauch und mit 1,10 RM. für die übrigen Stücke als Höchstpreis festgesetzt. In Orten mit bisher niedrigeren Preisen dürfen diese nicht nach oben verändert werden.

Beihilfen für den Jauchegrubenbau erhöht

Neben dem künstlichen Dünger ist der Wirtschaftsdünger für eine gute Ernte unerläßlich. Deshalb geschieht alles mögliche, um hier den Anfall zu vergrößern oder jedenfalls nichts verkommen zu lassen. Aus diesem Grunde sind die Beihilfen für den Jauchegrubenbau erhöht worden. Es werden in Zukunft solche Betriebsinhaber, welche eine massiv überdeckte Jauchegrube bis zu 30 cbm Inhalt errichten, nach den kurz vor Jahresende ergangenen Bestimmungen eine Reichsbeihilfe von RM. 9.— je cbm umbauten Raumes statt bisher RM. 6.— erhalten. Für Jauchegruben von mehr als 30 cbm bis zu 60 cbm Inhalt beträgt die Reichsbeihilfe RM. 8.— je cbm umbauten Raumes statt bisher RM. 5.—, mindestens jedoch 270 RM. Für massiv überdeckte Jauchegruben von mehr als 60 cbm wird eine Reichsbeihilfe von RM. 7.— statt bisher RM. 4.— je cbm umbauten Raumes gewährt, mindestens aber RM. 480.—.

In der Not frißt die Meise — Bienen!

Eine bemerkenswerte Beobachtung können im Winter die Imker machen. Es werden Kohlmeisen bemerkt, die sonst überaus nützlich sind, jetzt aber ganz beträchtlichen Schaden unter den Bienen anrichten können. Sie suchen nämlich aus Nahrungsmangel die Bienenstände auf, setzen sich vor die Fluglöcher, klopfen mit den Schnäbeln an die Körbe und verzehren dann mit der ihnen eigenen Emsigkeit die sich zeigenden Bienen. Um solch schädliches Treiben der sonst als Gartenpolizei so bewährten Meisen zu verhindern, ist den Imkern zu empfehlen, Speckschwarten oder Knochen in die Bäume zu hängen oder eine sonstige Futtergelegenheit herzurichten, um auf diese Weise die Meisen von den Bienenstöcken abzulenken.

Infrarot entziffert Papyrus-Urkunden

Jetzt hat man zum ersten Male ein Mittel gefunden, um stark beschädigte, unleserliche Papiere wieder lesbar zu machen. Für dieses neue Verfahren wird die Infrarot-Photographie benutzt. Praktisch hat man es an einem alten ägyptischen Papyrus versucht. Die im britischen Museum in London befindliche Papyrusurkunde war so schlecht erhalten, daß nach Ansicht der Wissenschaftler mit einer Entzifferung nicht mehr zu rechnen war.

•

Bürgermeister Broß tritt in den Ruhestand

Bösingen. Diesen Herbst waren es gerade 30 Jahre, daß Bürgermeister Broß, als Verweser das Amt aus den Händen des alten Schultheißen Koch übernommen hat. Im März 1908 hat ihn der damalige Oberamtsvorstand Regierungsrat Ritter feierlich ins Amt eingesetzt. Seine Amtsführung war eine glückliche. Was zur Hebung der Landwirtschaft, zur Entwicklung des Handwerks bis zum Ausbau größerer Betriebe geschehen, ist zum großen Teil seinem Rat und seiner treuen Unterstützung zu danken. Sein bestes Werk ist der Neubau des Schul- und Rathauses 1929/30. Er ist zweimal glänzend wiedergewählt worden, 1920 und 1930, ein schöner Beweis vom Vertrauen der Gemeinde. Wir wünschen dem langjährigen treuen Gemeindevorstand einen schönen Lebensabend in seiner Familie; und dem Rathaus wünschen wir, daß dort allezeit soviel Tüchtigkeit, Wohlwollen und Treue regieren mögen wie zu Zeiten unseres lieben Bürgermeisters Broß.

•

80 Jahre alt

Calw. Seinen 80. Geburtstag beging am Mittwoch der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Sattlermeister E. G. Widmaier in staunenswerter körperlicher und geistiger Frische.

Prämtierte Kleintierzüchter

Hirsau. Gartenmeister Max Haas erhielt für seine prächtigen französischen Silberriesen am 1. Januar drei Ehrenpreise, vier 1. Preise, zwei 2. Preise und zwei 3. Preise. Einen 1. Preis für französische Silberriesen erhielt auch der Züchter Otto Ungerer.

Sport-Nachrichten

Fußball

Deckenpfronn — Effringen 0:11 (0:6)

Effringen mußte zum Pokalspiel nach Deckenpfronn und konnte einen schönen Sieg erringen. Wenn man in Betracht zieht, daß das Spiel nur eine Stunde dauerte, weil es wegen schlechtem Wetter abgebrochen werden mußte, und Effringen mit nur 10 Mann spielte, so ist der hohe Sieg umso größer zu bewerten. Effringen war der Mannschaft, welche in der Kreisklasse 2 spielt und dort Neuling ist technisch weit überlegen.

Volksbildungsarbeit

Von Walter Brixner
Gaureferent des Deutschen Volksbildungswerks

Der Gedanke der Volksbildungsarbeit ist nicht neu, die Notwendigkeit wurde ebenso von den verantwortlichen staatlichen Stellen, die sich mit dem Bildungs- und Erziehungswesen befaßten, wie von zahlreichen privaten Stellen erkannt.

Entsprechend den früher geltenden politischen und weltanschaulichen Grundsätzen aber wies die Arbeit der früheren volksbildnerischen Einrichtungen, Volkshochschulen usw. neben manchen guten Zügen wesentliche Mängel auf, die eben bedingt waren durch die politische Zersplitterung.

Bildungs- und damit Erziehungsarbeit herauszulösen aus der politischen Ebene war, obwohl es versucht wurde, jedoch früher schon unmöglich und ist es heute erst recht, nachdem alle Erziehungs- und Bildungsarbeit nationalsozialistisch ausgerichtet sein muß.

Dabei ist niemand so engstirnig, unter Politik und und politischer Ausrichtung der Erziehungsarbeit parteipolitisches Chaos zu verstehen. Nachdem es Aufgabe der Politik ist, den Lebenskampf eines Volkes erfolgreich zu organisieren und durchzuführen, hat die politisch bestimmte Bildungs- und Erziehungsarbeit das Ziel, den von ihr erfaßten Volksgenossen die Pflichten gegenüber dem Volk zu zeigen und in ihnen lebendig werden zu lassen. So steht also gerade heute die Volksbildungsarbeit nicht mehr unter dem Vorzeichen des „Ich" sondern des „Wir". Bei der volksbildnerischen Arbeit selbst also muß der Teilnehmer erkennen, daß das, was er nun dank der Einrichtungen der Gemeinschaft — für sein tägliches Leben, für sich überhaupt, als Gewinn buchen kann, gebunden ist an das Ethos der Volksgemeinschaft, d. h., daß er nie gegen die Gesetze der Gemeinschaft als Freibeuter geistiger Art und Egoist verstoßen darf, sondern im Gegenteil moralisch verpflichtet, sein Wissen und Können wieder in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

Politische, kulturelle, wirtschaftliche, wissenschaftliche Fragen, die ja alle in die Volksbildung hineinspielen, sind meistens von sich aus nicht so anziehend wie unterhaltende Dinge. Das wird immer so sein und damit muß gerechnet werden. Es ist daher die ungeheure schwere Aufgabe des Mannes, der diese volksbildende Arbeit durchführt, dafür zu sorgen, daß der Volksgenosse, der in gesundem Bildungsstreben oder auch zunächst vorsichtig der Sache gegenübertritt, nicht als Ergebnis der ersten Stunde feststellt, daß dies Dinge sind, die er nicht versteht oder die ihm gleichgültig sein können, sondern daß durch die Art der Darstellung auch kulturelle Fragen erlebt werden als Ausdruck der Gestaltungskraft seines Volkes, als Einblick in die große Leistungsschau seines Volkes und er damit aufgerüttelt wird aus der Passivität und in ihm der Hunger noch mehr erwacht.

Die Volksbildungsarbeit kann nicht in Volkshochschulen von „Dozenten" geleistet werden, sie muß an Volksbildungsstätten unter Leitung von „Volkserziehern" vor sich gehen. Wir wollen bei den Teilnehmern nie das Gefühl aufkommen lassen in einer Art „geistigen Wohlfahrtseinrichtung" zu sein, wo von dem hohen Tisch des neunmalklugen Dozenten ein par Brosamen abfallen und die Bewunderung vor deren Intellektualismus erweckt wird, sondern der Teilnehmer soll an einer Stätte der Volksgemeinschaft erkennen, daß hier ein Mann sich bemüht, auch ihn teilhaben zu lassen und zu aktivieren, damit er das Leben besser versteht, meistert und seinerseits wieder in den Dienst der Gemeinschaft tritt.

„Volkserzieher in diesem Sinn ist jeder im Sinne des Nationalsozialismus politisch tätige Mensch und er wird deshalb in erster Linie unter Politikern und Berufserziehern zu finden sein. „Daß „Schulmeisterei" im üblen Sinne in der Volksbildungsarbeit keinen Platz hat, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, denn es geht je um mehr als um Kenntnisvermittlung.

Schwarzes Brett

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle

Der Rechtsberater für Gefolgschaft hält am Donnerstag, den 13. 1. 38 von 11 bis 12 Uhr auf der Dienststelle der DAF. Nagold — altes Postamt — eine Sprechstunde ab.

SA., SAR., SS., NSKK.

SA.-Sturm 21/180

Mittwoch Schardienst, Weltanschauung, Sport. Wenn Sport unmöglich, Schießdienst.

Sturmführer.

HJ., JV., BdM., JM.

JM.-Gruppe 21/401

Ich bitte alle Führerinnen und Referentinnen, heute abend 19.30 Uhr geschwind auf das Dienstzimmer zu kommen. Die Arbeitsberichte und Stärkemeldungen müssen unbedingt mitgebracht werden! (Dez., Nov.) **Führerin der Gruppe.**

Letzte Nachrichten

Die Einnahme Tsingtaus ohne Zwischenfälle erfolgt

Schanghai. Die bereits gemeldete Einnahme von Tsingtau durch die Japaner erfolgte ohne Blutvergießen. Sie geschah durch 500 Matrosen, die östlich der Stadt von japanischen Kriegsschiffen gelandet worden waren.

Die Japaner haben den Schutz der Angehörigen dritter Mächte zugesagt. Soweit bekannt, befinden sich die Deutschen in Tsingtau sämtlich wohlauf.

Argentinisches Flugzeug abgestürzt — Der Sohn des Staatspräsidenten Justo und acht höhere Offiziere tödlich verunglückt

Buenos Aires. Ein argentinisches Heeresflugzeug mit Eduardo Justo, dem Sohn des argentinischen Staatspräsidenten, und acht höheren argentinischen Offizieren an Bord ist am Montag an der Grenze von Brasilien und Uruguay bei schwerem Sturm abgestürzt und verbrannt. Alle Insassen fanden den Tod.

Aegyptische Spende für das WHW

Berlin, 10. Januar. Die ägyptische Handelskammer für Deutschland in Berlin konnte vor einigen Wochen als Ergebnis ihrer Aufklärung über die segensreiche Tätigkeit des Winterhilfswerkes eine Spende von 5000 Kilgramm Datteln seitens der Firma United Fruit Packing and Canning Factories of Egypt melden. Gleichzeitig erklärte sich Senator Hamid Abdel Ahaca Bey im Namen seiner Firma Union des Exportateurs des fruits-Kairo bereit, 500 Bündel (rd. 15 000 Kilogramm) Mandarinen für das Winterhilfswerk nach Deutschland zu verschiffen. Beide Sendungen sind inzwischen in Hamburg von der Zweigstelle der Auslandsorganisation der NSDAP. übernommen und zur Verteilung an notleidende Volksgenossen an den Gau Berlin der NSDAP. weitergeleitet worden. Es ist außerordentlich erfreulich, daß es gelang, wieder Freunde des neuen Deutschlands zu gewinnen, die ihre Sympathien nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat beweisen.

Insel ohne Verbindung mit Festland

Reval, 10. Januar. Die Insel Runo im Rigaischen Meerbusen ist bereits seit Wochen ohne jegliche Verbindung mit dem Festlande, da das Meer um die Insel noch nicht soweit zugefroren ist, daß es mit Schlitten befahren werden kann. Nachdem die letzte Post von Estland vor Weihnachten auf einem Eisbrecher nach der Insel gebracht worden war, erwartet man in der nächsten Zeit die Abfertigung eines Flugzeuges nach Runo, das die gesamte Post mitnehmen soll.

Graf Luckners „Seeteufel" bei den Samoainseln

London, 10. Januar. Graf Felix von Luckner ist, einer Meldung aus Auckland (Neuseeland) zufolge, auf seiner Reise um die Welt im Motorsegelschiff „Seeteufel" in Pagopago (Samoainseln) eingetroffen. Die deutsche Kolonie in Pagopago bereitete dem bekannten Weltumsegler und einstigen Kommandanten des deutschen Hilfskreuzers „Seeadler" einen stürmischen Empfang.

Brand in einem Gesandtschaftsgebäude

Eine Folge der starken Kälte

Bukarest, 10. Januar. In dem Gebäude der österreichischen Gesandtschaft brach am Montagnachmittag ein Brand aus. Arbeiter waren damit beschäftigt, die durch die große Kälte der letzten Tage eingefrorene Wasserleitung im Dachstuhl aufzutauen, als eine Benzinlampe explodierte. Das Feuer griff rasch um sich und der ganze Dachstuhl stand bald in hellen Flammen. Es gelang der Feuerwehr, das übrige Gebäude zu retten. Eine Dienerwohnung und das Archiv sind ausgebrannt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Delikatesse für Briefmarkensammler!

Stuttgart, 10. Januar. Das Ausstellungspostamt der 1. Schwäbischen Postwertzeichenausstellung im Landesgewerbemuseum Stuttgart entwertet in der Zeit vom 8. bis 16. Januar 1938 bei ihm eingehende Postsachen mit einem Sonderstempel. Dieser Sonderstempel enthält die Worte: Stuttgart. Stadt der Auslandsdeutschen. 1. Schwäbische Postwertzeichen-Ausstellung. 8. bis 16. Jan. 1938, und eine Abbildung.

Und diese Abbildung kann eine Delikatesse für den Briefmarkensammler darstellen, und zwar dann, wenn mit dem Sonderstempel eine WHW.-Briefmarke entwertet wird. Die verschiedenen Werte der Briefmarkenserie WHW 37/38 zeigen nämlich alle Schiffsbilder und die Abbildung des Sonderstempels ebenfalls. Der Sonderstempel der 1. Schwäbischen Postwertzeichenausstellung zeigt das „Glückhafte Schiff" der Stadt der Auslandsdeutschen. Alle Besucher der 1. Schwäbischen Postwertzeichenausstellung im Landesgewerbemuseum Stuttgart können sich selbstverständlich ihre WHW.-Briefmarken im Ausstellungspostamt selbst kleben und dort auch gleich mit dem Postsonderstempel entwerten lassen.

Nach der Entscheidung des Preisgerichts erhielten folgende württembergischen Briefmarken-Aussteller Preise:

Die Goldene Plakette: Joseph Zink, Stuttgart, mit den Ehrenpreisen von Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Oberbürgermeister Dr. Strölin, zugleich mit der Plakette des Landesverbandes Thüringen; Emil Drohmann, Fellbach, mit dem Ehrenpreis von Ministerpräsident Mergenthaler; Friedrich Ziegler, Heilbronn, mit dem Ehrenpreis des Präsidenten der Reichspostdirektion, Stuttgart; Richard Ebinger, Fellbach, mit dem Ehrenpreis des Landesverbands Schwaben des Reichsbunds der Philatelisten; Ernst Tauberschmidt, Stuttgart; Fritz Emmel, Untertürkheim; Friedrich Rößler, Fellbach; Willi Schaible, Fellbach; Erhard Weidelt, Stuttgart, je mit Ehrenpreisen.

Die Silberne Plakette: Karl Sick, Ulm; Hermann Sieger, Lorch; Wilhelm Guttenlocher, Göppingen; je mit Ehrenpreisen. Ferner Joseph Zink, Stuttgart, und Emil Drohmann, Fellbach, je für hervorragende Gesamtleistung; Hermann Sieger, Lorch.

Die Bronzene Plakette: Eugen Frank, Stuttgart; M. Etter, Rottweil; Karl Tomasek, Stuttgart; Fritz Tötterer, Fellbach; Gabriele Hägele, Stuttgart; Eugen Binder, Fellbach; Bernhard Groweg, Stuttgart; Alexander Frensemeier, Stuttgart; Willi Schaible, Fellbach; je mit Ehrenpreisen; Major von Bylburg, Stuttgart; Württ. Philatelistenverein, Stuttgart.

Diplome erhielten 11 weitere Aussteller.

Beste Schülerarbeiten aus dem Reich

Ausstellung „Volksgemeinschaft-Wehrgemeinschaft" eröffnet

Stuttgart, 8. Januar. Die Wanderausstellung „Volksgemeinschaft — Wehrgemeinschaft" des NS.-Lehrerbundes, in der die besten Schülerarbeiten aus einem Reichswettbewerb über den Wehrgedanken gezeigt werden, wurde am Samstagvormittag in den Ausstellungshallen am Interimstheaterplatz eröffnet. Gauamtsleiter Huber begrüßte die Gäste und betonte, die seelischen, geistigen, körperlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Wehr würden heute vom Erzieher in der Schule und in der Staatsjugend dem jungen Menschen nahegebracht. Wie lebendig das deutsche Soldatentum gerade in den schwäbischen Schulen ist, zeige deren gutes Abschneiden beim Reichswettbewerb. Oberst Zickwolff, der Kommandeur des JR. 119, sprach über „Wehrmacht und Schule". Ausgehend von der Aufgabe, die der Führer der deutschen Wehrmacht gestellt hat, zeigte der Redner, wie die Schule Verständnis und Begeisterung zu wecken hat für die Verteidigung des deutschen Lebensraumes, indem sie nicht nur Kenntnisse vermittelt, die der Soldat braucht, sondern indem sie der Jugend auch zeigt, wofür die Wehrmacht kämpft. Gaugeschäftsführer Baumert, der im Auftrag des Gauleiters sprach, erinnerte an die Ideale der deutschen Jugend, die, wie in den Freiheitskriegen, so auch in den späteren Kämpfen um den Lebensraum des Volkes sich bewährten, besonders im Weltkrieg und in den Unternehmungen der Freikorps.

Bei dem Gang durch die Ausstellung wurde aus der Fülle des Dargestellten, aus Zeichnungen, Modellen und Plastiken die große Begeisterung deutlich, mit der Schüler und Schülerinnen aus ganz Deutschland dem Gedanken einer starken vaterländischen Wehr Ausdruck gegeben haben.

„Pole-Jakob", der älteste Schwenninger

Schwenningen a. N., 10. Januar. Der älteste Einwohner Schwenningens, Uhrmacher Jakob Schlenker, genannt „Pole-Jakob", wird am Dienstag, 11. Januar, 95 Jahre alt. Er ist noch einer der weniger Lebenden, die in den sechziger Jahren mit der „Kratze" auf dem Rücken die wohlgelungenen Erzeugnisse der Schwenninger Uhrenindustrie hinaustrugen und im Bayerischen, hauptsächlich auf dem großen Markt zu Donauwörth, absetzten. Später arbeitete Jakob Schlenker bis zu seinem 83. Lebensjahr in der Fabrik der Firma Mauthe als Uhrmacher. Mit Stolz erzählt er von seinem im Jahre 1932 verstorbenen fünf Jahre jüngeren Bruder, dem bekannten Naturwissenschaftler Dr.-Ing. e. h. Georg Schlenker-Bad Cannstatt.

Kirchheim a. N., 10. Januar. (Auch hier Maul- und Klauenseuche.) Nun ist auch in unserer Gemeinde die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, und zwar in dem Gehöft des Landwirts Wilh. Hartmann in der Besigheimer Straße. Die notwendigen Maßnahmen sind sofort eingeleitet worden.

Wangen i. A., 10. Januar. (Den Verletzungen erlegen.) Der auf Gut Dürren beschäftigte verheiratete Kraftwagenfahrer Alois Elison ist im Kreiskrankenhaus den schweren Kopfverletzungen erlegen, die er am vergangenen Mittwochabend im Dürrener Wald bei einem Autounfall davontrug. Elison war mit seinem Wagen in den Straßengraben gefahren und wurde dabei aus dem Fahrzeug geschleudert.

Erolzheim, Kr. Biberach, 10. Januar. (Die Haut am Vorderarm abgerissen.) Der Stallschweizer Schütz wollte beim Gsodschneiden die Schutzvorrichtung an den Kammrädern, die sich gelockert hatte, während des Laufens der Räder festmachen. Dabei erfaßten die Kammräder den Aermel seines Kittels am linken Arm, wobei ihm die Haut bis zum Ellenbogen abgerissen wurde. Der Bedauernswerte wurde ins Kreiskrankenhaus gebracht.

Von einer fallenden Tanne erschlagen

Michelbach, Kr. Gaildorf, 10. Januar. Im Wald der Pfarrgutsverwaltung Michelbach war der 39 Jahre alte Holzhauer Friedrich Schäfer mit dem Fällen einer Tanne beschäftigt. Der Baum fiel dabei unglücklicherweise auf die falsche Seite. Schäfer konnte sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen und wurde von dem fallenden Baum am Kopfe getroffen. Die hierbei erlittenen Verletzungen führten zum sofortigen Tod des Mannes, der Frau und Kinder hinterläßt.

Besigheim, 10. Januar. (Betrunkener bedroht seine Frau.) In einer der letzten Nächte mußte ein Mann in polizeiliche Schutzhaft genommen werden, der in schwer betrunkenem Zustand seine Frau mit dem Taschenmesser bedroht hatte. Ein der Frau zu Hilfe eilender Nachbar hatte zunächst eine Rauferei zu überstehen, bis dann der herbeigerufene Polizeibeamte den Ruhestörer dingfest machen und in den Ortsarrest verbringen konnte.

Bad Mergentheim, 10. Januar. (Maul- und Klauenseuche.) Nach dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Schirmbach, Gemeinde Reinsbronn, hat die Seuche auf zwei weitere Orte des Kreises Mergentheim übergegriffen. Sie ist in den Gehöften der Bauern Georg Lenkner in Finsterlohr und Fritz Köhler in Rassau ausgebrochen. Wie der Oberamtstierarzt bekannt gibt, ist die Seuche in allen drei Fällen durch Personenverkehr eingeschleppt worden. Es habe wenig Wert, vor den Ortschaften Wachen auszustellen, die den Fremden den Zutritt verbieten, wenn die Bauern und Dienstboten selbst die Seuche in ihre Ställe einschleppten. Die Seuchenausbrüche wären, so meint der Oberamtstierarzt, nicht erfolgt, wenn man Kleider und Schuhe sofort nach Rückkehr von auswärts vor Betreten des Stalles gewechselt hätte.

Tübingen, 10. Januar. (SA.-Führer wurden vereidigt.) Die SA.-Standarte Tübingen führte am Samstag und Sonntag eine Arbeitstagung durch, zu der das gesamte Führerkorps antrat. Der Lehrgang begann mit der Vereidigung der SA.-Führung auf ihre Standarte im Rathaussaal in Tübingen durch Standartenführer Welz. Ein Wettkampf im Pistolenschießen und Keulenzielwurf unterbrach am Sonntagvormittag die Schulungsarbeit, die Voraussetzungen und die Grundlagen für eine einheitliche Ausrichtung des Führerkorps und für einen geschlossenen Einsatz der SA. schuf.

Nürtingen, 10. Januar. (Nürtingen hat ein Verkehrsamt.) Nürtingen ist mit Einführung des Reichsfremdenverkehrsgesetzes Verkehrsgemeinde geworden. Alle Arbeiten des Verkehrs und Fremdenverkehrs werden vom Verkehrsamt durchgeführt. Vom Bürgermeister wurde Kaufmann Heinz Weißleder als Leiter des Städt. Verkehrsamtes berufen.

Kappel, Kr. Riedlingen, 10. Januar. (Von der Kuh ins Auge gestoßen.) Die Frau des Landwirts Blank wurde bei Arbeiten im Stall von einer Kuh mit dem Horn ins rechte Auge gestoßen. Die Frau wurde sofort zum Augenarzt gebracht. Leider ist der Verlust des Auges zu befürchten.

Für 2000 RM Stoffe gestohlen

Diebin belieferte ihre Verwandtschaft

Ravensburg, 10. Januar. Ihre Vertrauensstellung als Verkäuferin in einem hiesigen Textil-Unternehmen hatte ein junges Mädchen aus Weingarten benutzt, sich innerhalb zweier Jahre Stoffpakete im Werte von mehr als 2000 RM. anzueignen. Sie wurde Lieferantin für ihre ganze Verwandtschaft, an die sie die Stoffe mit einem Nachlaß von 10 Prozent verkaufte und dafür rund 1300 RM. erlöste. Als die Diebstähle herauskamen, fand man bei ihr Stoffe im Werte von 700 RM. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Ravensburg wurde festgestellt, daß die Diebin über ihre Verhältnisse gelebt hatte. Da der Schaden voll ersetzt wurde, sah das Gericht eine Geldstrafe von 400 RM. als ausreichende Sühne an.

Schwäbische Chronik

In Reutlingen wurde die Städtische Kinderschule auf Grund der Uebernahme durch die NSV. zu einem NSV.-Kindergarten umgewandelt.

•

In Tübingen stießen auf der vereisten Fahrbahn zwei auswärtige Personenkraftwagen zusammen. Dabei wurden zwei Personen schwer verletzt.

•

Bei einer Hausschlachtung in Simmersfeld (Kreis Nagold) beschäftigte sich der Knecht des Bauern in Abwesenheit des Metzgers mit der Pistole. Der dem Schwein zugedachte Schuß löste sich und drang dem Knecht in den Leib. Er liegt im Kreiskrankenhaus in bedenklichem Zustand darnieder.

•

In Pfingstweid bei Tettnang blieb ein Mann in den 70er Jahren beim Gehen im Zimmer an einem Tischfuß hängen. Er fiel so unglücklich auf den Zimmerboden, daß er sich den Oberschenkel brach.

•

Der Landdienst der Hitler-Jugend wird am 15. Februar in Bergatreute (Kreis Waldsee) ein Lager eröffnen, das mit 20 männlichen Landhelfern belegt werden soll.

•

Ernst Link, Technikerlehrling in Ellwangen-Jagst hat ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet. Er wurde im Namen des Führers öffentlich belobt.

Zeitschriftenschau

Hermann Göring und Alfred Rosenberg. Zum bevorstehenden Geburtstag des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und Reichsleiters Alfred Rosenberg, die zu den ältesten Mitkämpfern des Führers gehören, bringt der neue „Illustrierte Beobachter" zwei hervorragende Bildberichte, aus denen der Lebensweg und die geschichtliche Leistung dieser beiden Männer im Kampf um den deutschen Wiederaufstieg und um die deutsche Seele deutlich wird. Eine interessante Darstellung weist anschließend auf die systematisch durchdachte und vorbereitete Ausbildung des Führernachwuchses der SA. hin. Mit wechselvollen Bildern und Eindrücken beantwortet der „IB" die Frage „Ist Windhuk noch eine deutsche Stadt?". Für die Frauen gibt es eine interessante Darstellung: „Für die Mode ist schon Frühling", mit Aufnahmen aus der deutschen Meisterschule für Mode in München. Vielseitige literarische Beiträge sorgen für die weitere Unterhaltung des Lesers der nationalsozialistischen Bildzeitschrift.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Gestorbene: Christian Mayer, Flaschner, 33 J., Unterjettingen / Barbara Mast Wwe., geb. Schneider, 85 J., Klosterreichenbach / Karoline Haisch, 75 J., Baiersbronn.

Wie wird das Wetter?

Im ganzen Fortdauer des unbeständigen Wetters.

•

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen: Stuttgart—Ulm—Limbach: festgefrorene Schneedecke, es wird gestreut; Verkehr kaum behindert. Gießen—Darmstadt: stellenweise leichter Schneematsch; Verkehr unbehindert. Darmstadt—Karlsruhe: schnee- und eisfrei; Verkehr unbehindert.

Beobachtete Reichsstraßen: Auf den meisten Straßen stellenweise noch Glatteis, teils festgefahrene oder festgefrorene Schneedecke und Schneematsch, es wird teilweise gestreut; Verkehr streckenweise behindert. Reichsstraße Nr. 14 Stuttgart—Hall—Nürnberg: stellenweise Glatteis, zwischen Backnang—Murrhardt sind Schneeketten erforderlich; Verkehr durch Spurlinien erschwert. Nr. 19 und 29 Ulm—Aalen—Nördlingen, Nr. 294 Freudenstadt—Triberg: stellenweise Glatteis, es wird gestreut; Verkehr behindert. Nr. 317 zwischen Todnau—Bärental: darf nur mit Schneeketten befahren werden.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göhner, Nagold.
DA. XII. 37: 2757
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig
Unsere heutige Auflage umfaßt 8 Seiten

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker rührt man in einer Tasse gut um, gießt kochendes Wasser hinzu und trinkt möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheitsgetränkes (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen.
Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, wird es bei Erkältungserscheinungen sofort wieder anwenden wollen. Lassen auch Sie sich nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten zu RM. 2.20, 1.65 oder 0.90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
jetzt 3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

Tapferkeit und Pflichtbewußtsein

sind Tugenden, welche die Armeen im Kriege zu größten Heldentaten befähigten. Hervorragende Leistungen einzelner wurden durch besondere Auszeichnungen anerkannt und gewürdigt. Zu diesen zählen u. a. die Inhaber des goldenen Militär-Verdienstkreuzes, welche zurzeit in der Kölnischen Illustrierten ihre Kriegserlebnisse erzählen. Eine Erinnerung an die heldischen Taten des Weltkrieges, ein leuchtendes Beispiel für unsere Jugend ist dieser Tatsachenbericht von Dr. Hans Steen.

Die Tat der Tapfersten

interessiert jeden Frontsoldaten und jeden Angehörigen unserer heutigen Wehrmacht. Lesen Sie selbst! Der Tatsachenbericht wird Sie begeistern. Abonnieren Sie heute noch darauf in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

125 Nagold, den 11. Januar 1938

Danksagung

Für die überaus große Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben unvergeßlichen Frau und treusorgenden Mutter

Maria Keck geb. Roth

sage ich der liebevoll pflegenden Krankenschwester dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte und dem verehrl. Lieder- und Sängerkranz herzl. Dank.

Der trauernde Gatte
Ludwig Keck
mit Angehörigen.

Nagold, 10. Jan. 1938

Todes-Anzeige

Unsere liebe

Lydia

wurde uns durch einen Unglücksfall plötzlich genommen.

In tiefem Leid:
Familie H. Schuler.

Beerdigung Mittwoch 13 Uhr vom Trauerhaus aus

Wer schöne Moden liebt

und eine große Auswahl schätzt, für den ist „Beyers Mode für Alle" das richtige Blatt! In jedem Heft über 100 Modelle (im Juniheft z. B. viele Reisesachen usw.) — und alle 100 Vorlagen auf 3 Schnittbogen!

„Beyers Mode für Alle"
monatlich für 30 Pfennige
in der Buchhandlung
G. W. Zaiser, Nagold

Kleine 126
Vierzimmer-Wohnung mit Bad
in ruhiger, sonniger Lage auf 1. März zu vermieten.
E. Hespeler, Malermeister

Zu haben bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung
Nagold

Wer nicht inseriert
kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit!

Die Welt in wenigen Zeilen

Leichtsinn mit dem Leben bezahlt

Memmingen, 9. Januar. Die 28jährige Emma Bayer von Mindelheim, die in einem hiesigen Hotel beschäftigt war, wollte auf dem Gasherd Bodenwachs erwärmen. Sie hatte dies schon wiederholt getan, obwohl sie immer wieder von ihren Arbeitskameradinnen davor gewarnt worden war. Das Bodenwachs entzündete sich diesmal und das Feuer griff auf die Kleider der Unglücklichen über. Sie erlitt derart schwere Brandwunden, daß sie im städtischen Krankenhaus starb.

„Auch wenn das Reich zu Grunde geht"

Scharfe Auseinandersetzungen im Koblenzer Prozeß

Eigenbericht der NS-Presse

J. Koblenz, 8. Januar. Im Besatzungsschadenprozeß äußerte sich Zeuge Dr. Wirtz über die Arbeit der Sachverständigen beim Besatzungsamt, die, von einigen Ausnahmen abgesehen, gar nicht in der Lage gewesen seien, ein einwandfreies Werturteil abzugeben. So sei der Sachverständige Rausch völlig unbrauchbar gewesen. Demgegenüber stellt das Gericht fest, daß Rausch genügend fachliche Vorbildung und glänzende Zeugnisse habe. Der Sachverständige Rausch wandte sich gegen die Stellungnahme des Dr. Wirtz. Als das Gericht dann genaue Fragen an ihn richtet, schränkt er seine früheren Aussagen gegen Dr. Wirtz wesentlich ein und erklärt schließlich: „Beigeordneter Dr. Wirtz hat von den strafbaren Handlungen des Angeklagten John nichts gewußt. Ich hätte ihm auch irgendeine Beteiligung in solchen Dingen nicht zugetraut. Auch hat Dr. Wirtz niemals von mir verlangt, daß ich wider besseres Wissen ein von mir abgegebenes Gutachten abändern soll." Seine Aussagen bei früheren Vernehmungen, daß Dr. Wirtz gesagt habe, „man müsse möglichst viel für die Geschädigten herausnehmen, auch wenn das Reich zugrunde ginge", kann der Zeuge nicht mehr aufrechterhalten. Er erklärt lediglich, er habe eine Aeußerung von Dr. Wirtz persönlich so aufgefaßt. Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Auto ins Wasser gestürzt

Unter die Eisdecke geraten — 2 Todesopfer

Eigenbericht der NS-Presse

dg. **Amsterdam**, 9. Januar. Bei Nieuw-Amsterdam geriet ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen ins Schleudern und stürzte in einen Kanal. Der Wagen geriet unter die Eisdecke des Wassers. Während ein Insasse gerettet werden konnte, fanden die beiden anderen den Tod in den eisigen Fluten.

Auto von Lokomotive erfaßt

Drei Todesopfer

Bromberg, 9. Januar. Als ein von Graudenz kommender beschleunigter Personenzug den Bahnübergang bei der Försterei Lissomitz passierte, kam im gleichen Augenblick ein Personenauto, das von der Lokomotive erfaßt und mehrere hundert Meter weit mitgeschleift wurde. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. An der Unfallstelle fand man die Leichen dreier Personen, während eine vierte Person wie durch ein Wunder nur leicht verletzt wurde.

1500 französische Arbeiterfamilien müssen hungern

Folgen der kommunistischen Hetze — Fabrik durch Streikterror ruiniert

Paris, 9. Januar. Die Abstimmung der Streikenden der Goodrich-Werke über eine etwaige Wiederaufnahme der Arbeit hat folgendes Ergebnis gebracht: Bei zahlreichen Stimmenthaltungen sprachen sich 673 für und 488 gegen eine Wiederaufnahme der Arbeit aus. Somit wird die Arbeit in den Goodrich-Werken am Montag wieder beginnen.

Große Erregung hat im französischen Departement Ardeche die Direktionsentscheidung der Zementfabriken von Lafarge zur sofortigen Schließung der Werke hervorgerufen. Rund 2000 Werksangehörige befanden sich seit nunmehr dreizehn Tagen im Ausstand; sie wurden zu dieser Bewegung von einer streiklustigen Minderheit gezwungen. Die Mehrheit der arbeitswilligen Belegschaft hatte sich vor einigen Tagen ins Präfekturgebäude des Departements begeben, um gegen die tatenlose Haltung der Behörden gegenüber dieser Verletzung des Arbeitsrechtes zu protestieren. Der Präfekt weigerte sich aber, mit ihnen in Verhandlungen zu treten. Infolge der Verzögerung hat sich die Werksleitung nun gezwungen gesehen, die Fabrik wegen der inzwischen eingetretenen finanziellen Verluste zu schließen. Die gesamte Belegschaft ist über Nacht erwerbslos geworden. Nur das leitende Personal kann auf andere Werke desselben Unternehmens verteilt werden. Ueber 1500 Arbeiterfamilien geraten durch die schamlosen Manöver kommunistischer Streikhetzer in die größte Notlage. Da befürchtet wird, daß sich die verständliche Empörung der verführten Werksangehörigen Luft verschafft, sind beträchtliche Verstärkungen an Gendarmerie und Mobilgarde an Ort und Stelle entsandt worden.

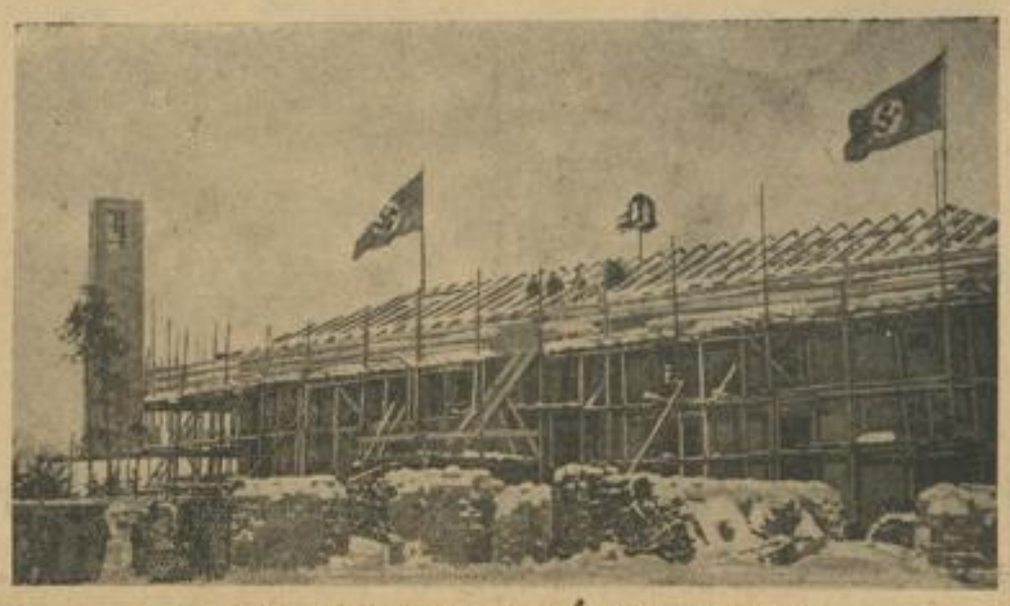
Die Briefmarke, ein geschichtliches Dokument

Eröffnung der ersten Schwäbischen Postwertzeichen-Ausstellung.

Stuttgart, 9. Januar. Am Samstagvormittag wurde die erste schwäbische Postwertzeichenausstellung im Landesgewerbemuseum eröffnet. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich Vertreter aller Briefmarkensammlervereine aus Württemberg, Baden und Hohenzollern eingefunden. Als Vertreter des Schirmherrn der Ausstellung, Reichsstatthalter Gauleiter Murr, war Staatssekretär Waldmann erschienen, ferner Finanzminister Dr. Dehlinger und der Präsident der Reichspostdirektion Dr. Auer.

Der Leiter des Landesverbands Schwaben im Reichsbund der Philatelisten, Fuchs, dankte in seiner Eröffnungsansprache besonders den Stiftern der 40 Ehrenpreise. Er wies darauf hin, daß der 100. Geburtstag der Briefmarke bevorsteht und betonte, daß beim Aufkommen der Briefmarke niemand gedacht hat, zu welcher Bedeutung sich dieses unscheinbare Stückchen Papier entwickeln würde. Die Briefmarken sind geschichtliche Dokumente geworden, und eine gepflegte Briefmarkensammlung erzählt vom Werden und Vergehen der Staaten und Völker, vom Ringen und Kämpfen, von Sieg und Freiheit oder auch von Knechtschaft und Tod. Unsere deutschen Marken geben Kunde von Deutschlands Weltgeltung und von Deutschlands tiefster Schmach. Alle Staaten und Völker benutzen die Briefmarke als Visitenkarte und Kulturträger. Was ein Land an Sehenswertem zu bieten hat, werde auf der Briefmarke festgehalten. Die großen Männer, die ein Volk hervorbringt, lernen wir durch die Briefmarke kennen. In den letzten Jahrzehnten ist die Briefmarke auch in den Dienst der Wohlfahrt gestellt worden. In Deutschland hat die Nothilfemarke und jetzt die Winterhilfsmarke viele Tränen getrocknet und viel Elend gelindert.

Der Gaureferent des Deutschen Volksbildungswerks der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Dr. Albrecht, verbreitete sich über die vom Volksbildungswerk aufgebaute Kulturschau „Was die Briefmarke erzählt". Diese Sonderschau solle hinführen zu dem, was auf der Briefmarke dargestellt ist und dazu anregen, sich über diese Dinge noch mehr zu erkundigen und umzusehen. So ist z. B. einer Briefmarke, die Albrecht Dürer zeigt, ein Stich des großen Meisters aus dem Mittelalter und einige Bücher über ihn beigelegt. Der Redner wies auf das von der NSG. „Kraft durch Freude" herausgegebene neue Briefmarkenalbum hin und teilte mit, daß das Volksbildungswerk zusammen mit der Sammlergemeinschaft der NSG. „Kraft durch Freude" überall Arbeitskreise für Briefmarkenkunde einzurichten beabsichtigt.



Das neue Haus des Reichssportführers auf dem Olympiafeld

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten verlegt sein Amtsgebäude nach dem Reichssportfeld, wo soeben das Richtfest an dem neuen Hause gefeiert werden konnte. (Schirner-M.)

Filchner will wieder nach Asien

Die erste Unterredung mit dem Nationalpreisträger — Neues Buch in Vorbereitung.

Eigenbericht der NS-Presse

ju. Frankfurt, 9. Januar. Dr. Wilhelm Filchner, der berühmte deutsche Forschungsreisende und Nationalpreisträger, befindet sich auf dem Dampfer „Viktoria" des Lloyd Triestino auf dem Weg in die Heimat. Als erste deutsche Zeitung setzte sich das „Frankfurter Volksblatt" über die Funkstation in Norddeich mit dem Ostasienforscher in Verbindung und funkte ihm ihre Glückwünsche. Filchner gab dabei unserem Frankfurter Bruderblatt die ersten Erklärungen über die wissenschaftliche Ausbeute seiner Reise und über seine nächsten Pläne. Er erklärte, daß die ungeheuren Anstrengungen und Entbehrungen, die ihm auf seiner letzten großen Forschungsreise stark zugesetzt hätten, zu Sorgen Anlaß gäben. Immer wieder aber habe er sich auf seine robuste, zähe Natur verlassen und seine schwierigen Forschungsarbeiten verbissen vorangetrieben.

Nach seinen weiteren wissenschaftlichen Plänen befragt, erwiderte Filchner, daß er hierüber noch gar nichts sagen könne. „Alles hängt vom Arzt ab", meinte er lakonisch. Vor Jahren war Filchner bekanntlich an einem Gallensteinleiden erkrankt, und die letzte Untersuchung, die erst vor kurzem ein Arzt in Bombay vornahm, hat auch den Forscher, obwohl er sich „im Großen und Ganzen wohl fühlt", etwas beunruhigt.

Nach seinen eigenen Aussagen hat Filchner die Absicht, im Mai oder Juni bereits wieder nach Indien zu gehen, um seine Messungsarbeiten fortzusetzen. Den Aufenthalt in Deutschland will er dazu benutzen, um sich zu erholen, und falls es notwendig erscheinen sollte, sich einer Operation zu unterziehen. Es ist möglich, daß Dr. Filchner seinen Erholungsurlaub in Bad Homburg verbringen wird, das ihm bereits eine Einladung vor längerer Zeit zugehen ließ. Die wissenschaftliche Ausbeute seiner letzten Expedition bezeichnete Filchner als außerordentlich umfangreich, natürlich erst recht nach der erlebnismäßigen Seite hin. Ein Buch werde er wiederum schreiben, obwohl er das Bücherschreiben hasse. Aber er habe sich nun einmal dazu verpflichtet. „Ich mag es überhaupt nicht, in der Oeffentlichkeit von mir reden zu machen". Dieser Ausspruch bezeichnet den deutschen Forscher erneut als einen bescheidenen Menschen, der niemals um äußerer Anerkennung willen sein Werk trotz häufiger bitterster Not und Strapazen durchführte.

Vom ganzen deutschen Volk erwartet

Welchen Titel sein Buch tragen wird, das über die Erlebnisse und erdmagnetischen Untersuchungen in Zentral-Asien berichtet, war nicht von ihm zu erfahren. „Der Titel sei noch völlig unbekannt" tröstete er uns. Aber sicher wird das Buch ein Erfolg werden, der seinem „Om mani padme hum" — nicht nachstehen wird. Deutschland hat Dr. Filchner mit der höchsten Auszeichnung für seine wissenschaftlichen Werke ausgezeichnet, das ganze deutsche Volk blickt schon aus diesem äußerlichen Anlaß auf den heimkehrenden Forscher als einen der Seinen, als einen, der auch in unsäglichen Entbehrungen deutschen Mannesmut und Forscherdrang bewahrt hat.

Die Empfangsfeierlichkeiten

Wie der Lloyd Triestino bei dem Gespräch noch mitteilt, wird der Dampfer „Viktoria" voraussichtlich am Montag in Genua eintreffen. Dr. Filchner begibt sich von hier aus im Schnellzug nach Deutschland. Nach den letzten Dispositionen wird Dr. Filchner am Mittwoch in Berlin eintreffen. Abordnungen der DAF. und KdF. begrüßen dort als erste den Heimkehrer. Die Empfangsfeierlichkeiten finden ihren Höhepunkt in einem Empfang Dr. Filchners durch den Oberbürgermeister Dr. Lippert im Rathaus, bei welcher Gelegenheit die Silberne Ehrenplakette der Stadt Berlin, die bisher erst einmal verliehen wurde, dem deutschen Asienforscher überreicht wird.

Dr. Filchner nähert sich der Heimat

Dr. Filchner ist, nach den neuesten Meldungen, in Begleitung seiner Tochter am Sonntag an Bord des italienischen Ozeandampfers „Victoria" in Neapel eingetroffen und um 19 Uhr mit demselben Schiff nach Genua weitergefahren, von wo aus er sofort in die Heimat zurückkehren wird. Er gab seiner lebhaften Freude Ausdruck, recht bald, wenn auch nur für kurze Zeit, wieder im neuen Deutschland verweilen zu können.

Die Januarplakette des WHW 1937/38

Die 3 preisgekrönten „KdF."-Plaketten

Im ganzen gingen 93 Entwürfe ein

Stuttgart, 10. Januar. Wir haben seinerzeit darüber berichtet, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Württemberg-Hohenzollern, einen Wettbewerb ausgeschrieben hatte zur Erlangung einer geeigneten Plakette für die Teilnahme der „KdF."-Urlaubsfahrten 1938 in unserem Gau. Teilnahmeberechtigt waren die württembergischen Bildhauer, die der Reichskammer der bildenden Künste angehören. Für diesen Wettbewerb wurden Preise in der Höhe von insgesamt RM. 1500.— ausgesetzt. So war auch die Teilnahme an diesem Maketten-Wettbewerb sehr groß, denn 93 Entwürfe wurden eingereicht.

Das Preisgericht entschied (auf dem Bild von links nach rechts): 1. Preis: 400 RM. und eine Italienfahrt oder eine Urlaubsreise nach Madeira: Albert Weitmann, Schwäbisch-Gmünd; 2. Preis: 300 RM. und eine „KdF."-Reise nach Norwegen: Christian Weller, Schwäbisch-Gmünd; 3. Preis: 200 RM. und eine Fahrt nach Oberbayern: Fritz Ruß, Stuttgart. Weiter wurden drei Arbeiten zu je 100 RM. zusätzlich aufgekauft und mit einer „KdF."-Urlaubsreise bedacht, — und zwar die Entwürfe von Josef Zeitler-Stuttgart, Friedrich Föll-Eßlingen, und Hermann Krimmer-Backnang. Darüber hinaus erhielten Trostpreise in Form einer „KdF."-Urlaubsreise 1938: Max Strobel-Waldsee und Christian Weller-Schwäbisch-Gmünd.

Damit hat die Gaudienststelle Württemberg-Hohenzollern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß sie im Rahmen ihres Aufgabenkreises alles daran setzt, die besten künstlerischen Kräfte innerhalb unseres Gaugebiets zur Mitarbeit an ihrer großen Aufgabe heranzuziehen. Gleichzeitig sollte dieser Wettbewerb aber zeigen, daß hier einmal ein Anfang gemacht wird, der manchesmal durch Massenproduktionen hervorgerufenen Verflachung und Verkitschung gerade auf dem Gebiete der Plaketten Einhalt zu geben. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel nicht vereinzelt bliebe.

Gemeinde Unter-Rombach verschwindet

Teilweise Eingemeindung nach Aalen

Eigenbericht der NS-Presse

E. **Aalen**, 9. Januar. Wie Bürgermeister Dr. Schübel in einer Beratung mit den Ratsherren mitteilt, hat Reichsstatthalter Murr die Auflösung der Gemeinde Unter-Rombach auf 1. April dieses Jahres ausgesprochen. Die weit verstreut liegende Gemeinde zählt rund 2050 Einwohner, von denen ungefähr 1800 zur Stadtgemeinde Aalen kommen werden, während sich der Rest auf die Gemeinden Essingen und Dewangen verteilen wird. Die Eingemeindung ist für die Stadt Aalen ein kommunalpolitisch äußerst bedeutsames Ereignis. Die Einwohnerzahl der Stadt, die heute ungefähr 14 000 beträgt, wird sich auf rund 16 000 erhöhen. Der erste Vorteil, der den neuen Bürgern Aalens zuteil werden wird, ist der der Gaslieferung, wobei der seit 1. April 1937 bestehende billige Gastarif besonders angenehm empfunden wird. Im weiteren gab der Bürgermeister einen kurzen Jahresbericht, wobei als besonders erfreulich das Verschwinden der Rubrik Fürsorgearbeit beim Städtischen Wohlfahrtsamt festzustellen ist.

In verständnisvoller Würdigung der Aufgaben, die dem NSFK. und NSKK. obliegen und die sie ohne entsprechende Werkstätten und Unterkunftsräume nicht verwirk-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Krankenpflege-Dienst an der Front des Lebens

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die Stellung der Schwester im Dritten Reich

Berlin, 9. Januar. Vor Vertretern der Presse sprach Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der Leiter der deutschen freien Wohlfahrtspflege über den neuen deutschen Schwesterndienst und über die Stellung der Schwester im Dritten Reich.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt führte u. a. aus: Aus der Erwägung heraus, daß die Frage der Volksgesundheit als Lebens- und Schicksalsfrage der Nation nicht der Initiative einzelner überlassen werden könne, haben Partei und Staat auch hier die Führung übernommen, indem sie zugleich das lebendige Interesse des gesamten Volkes, besonders der weiblichen Jugend, wachrufen. Teils durch Umwandlung, Auflösung oder Neugründung wurden drei große Organisationen geschaffen:

1. die NS.-Schwesternschaft als Organisation der NSDAP., mit dem Hauptziel, in der Gemeindepflege die Aufgaben der Gesundheitsführung zu erfüllen;

2. das Deutsche Rote Kreuz mit den bekannten Aufgaben der Krankenpflege und Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes der Wehrmacht, des Sanitätsdienstes im zivilen behördlichen Luftschutz und des öffentlichen Unfall- und Katastrophendienstes im Frieden;

3. der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen, gebunden an die NS.-Volkswohlfahrt mit den Zielen, alle freien Krankenpflegekräfte zu sammeln und bereitzustellen für Zwecke der Krankenpflege in Krankenhäusern, Kliniken, Heilstätten, Betriebskrankenstuben, Erholungsheimen, in der Säuglingspflege und auf allen anderen Gebieten des Gesundheitsdienstes.

Jährlicher Nachwuchsbedarf: 15000 Schwestern

Der Bedarf an jungen Kräften für das Aufgabengebiet der Schwester im neuen Reich ist außerordentlich groß. Er fordert einen jährlichen Nachwuchs von 14 000 bis 15 000 Jungschwestern, während der Nachwuchs an Schwesternschülerinnen in den letzten Jahren erst 8000 betrug. Dieser Mangel, den wir mit allen Mitteln zu beheben trachten, ist in der Hauptsache auf zwei Ursachen zurückzuführen. Einmal steht der Wahl des Schwesternberufes noch immer ein Vorurteil entgegen, das sich sowohl auf die wirtschaftliche Stellung und die äußeren Lebensumstände einer Schwester bezieht als auch auf den seelisch-geistigen Gehalt ihrer Tätigkeit, und das zum Teil auf die alte Vorstellung des Schwesternberufes zurückgeht, als eines Wirkungsfeldes, das in stiller Abgeschiedenheit abseits liegt von dem großen, bewegten Leben des Volkes. Krankenpflege ist aber Kampf für das Leben. Es ist nicht Dienst in der Etappe, sondern an der Front. Die andere Ursache des zurzeit noch herrschenden Schwesternmangels aber ist zurückzuführen auf den ungeheuer gesteigerten Mehrbedarf, der sich aus der hohen Zielsetzung nationalsozialistischer Volkspflege ergibt. Gerade diese Zielsetzung aber ist es, die im Verein mit den in diesem Sinne getroffenen Maßnahmen am besten alle noch bestehenden Vorurteile zu behoben vermag.

Ein wirtschaftlich gesicherter Beruf

Im angemessenen Verhältnis zu der großen Bedeutung der Schwesternarbeit ist auch die wirtschaftliche Seite des Berufes von der Ausbildung an wesentlich günstiger gestaltet, so daß vielen Eltern die Sorge um eine gesicherte, aussichtsreiche Zukunft ihrer Tochter (vorausgesetzt, daß sie die nötige Eignung besitzt) abgenommen wird. Die eigentliche Lehrzeit in einer Krankenpflegeschule beginnt mit dem 18., in besonderen Fällen mit dem 17. Lebensjahr. Da jedoch gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse zu diesem Zeitpunkt schon vorausgesetzt werden, ist zu betonen, daß die Erwerbung dieser unerläßlichen Berufsgrundlage in der Zeit zwischen der Schulentlassung und dem 17. bzw. 18. Lebensjahr bereits als zur Schwesternausbildung gehörend betrachtet werden muß. Die krankenpflegerische Ausbildung ist sehr vielseitig und läßt besonderen Neigungen und Fähigkeiten den Weg offen zu den verschiedensten Betätigungsarten und Fortbildungsmöglichkeiten.

Die Kosten dieser umfassenden wertvollen Ausbildung, die mit dem Staatsexamen schließt, trägt die Organisation, bei der die Schülerin sie erhält, allerdings unter der Voraussetzung, daß sie danach mindestens zwei Jahre ihre Kräfte dem Schwesterndienst widmet. Während den Vorschülerinnen freie Wohnung, Verpflegung, Krankenversicherung und ein Taschengeld gewährt wird, erhalten die Schülerinnen außerdem noch freie Dienstkleidung. Nach Eintritt in die Berufstätigkeit ist die Schwester ebenfalls aller Sorge um ihren Lebensunterhalt enthoben. Ihr Gehalt steigert sich nach Leistung und Dienstjahren. Für Erholungsmöglichkeit ist durch den vierwöchigen Urlaub und durch entsprechende Freizeit gesorgt. Ferner wird den alt gewordenen Schwestern ein schöner, sorgenfreier, harmonischer Ausklang des Lebens gesichert werden.

Auch Kanada kämpft gegen Kommune

Scharfe Säuberungsmaßnahmen in Quebec

Montreal, 9. Januar. Ministerpräsident Duplessis, der seit mehreren Monaten schon energische Säuberungsmaßnahmen gegen die Kommunisten in der Provinz Quebec durchführt, ließ durch die Polizei die Geschäftsräume des Canadian Labor-Circle, einer jüdischen Organisation, durchsuchen, wobei 800 kommunistische Bücher in jiddischer Sprache beschlagnahmt wurden. Auch die Privatwohnungen des Präsidenten und des Sekretärs des Vereinigten Eisen-, Stahl- und Zinnarbeiterverbandes und anderer Agenten dieser radikalen CIO.-Gewerkschaft wurden durchsucht. Zahlreiche kommunistische Hetzliteratur sowie Mitgliederlisten verfielen der Beschlagnahme.

Wie die „New York Times" hierzu berichten, stellen diese Maßnahmen den ersten gegen die Juden gerichteten Schritt der Regierung Duplessis dar. Vor kurzem seien bereits mehrfach die Schaufenster jüdischer Ladenbesitzer in Montreal zertrümmert worden. Ministerpräsident Duplessis hat kürzlich zwei kommunistische Zeitungen in Montreal verboten.

Arbeitsdienst im Kampf gegen Schnee

Großbottwar, 9. Januar. Die hiesige Abteilung des Reichsarbeitsdienstes wurde in den Tagen des großen Schneefalles als Katastrophenschutz eingesetzt. Die Arbeitsmänner mußten in den jungen Schonungen die Forstkulturen, die, unter der gewaltigen Schneelast beschädigt, umzubrechen drohten, von dem Schnee befreien. — Einen ähnlichen Beweis des restlosen Einsatzes erbrachte die RAD.-Abteilung Bietigheim auf ihrer Baustelle im Maienwald Bietigheim. Trotz der Kälte und eines heftigen Schneesturms arbeiteten die Arbeitssoldaten unermüdlich, um dort neues Ackerland aus einem früheren Waldgelände zu schaffen. Es sind im Bietigheimer Maienwald 15 Hektar Gelände zu kultivieren. Nach der Fertigstellung wird das Gelände einen jährlichen Mehrertrag von 6800 RM. der deutschen Landwirtschaft erbringen.

Ausländische Jugendführer bei Schirach

Die englischen, französischen und belgischen Jugendführer, die den Jugend-Skilagern zu einem 14tägigen Besuch weilten, wurden in München von Baldur von Schirach empfangen. (Atlantik-M.)

Der begehrte Tschammer-Pokal,

um den am vergangenen Sonntag das Entscheidungsspiel zwischen Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf ausgetragen wurde. Das Spiel, an dem 70 000 Zuschauer im Kölner Stadion beiwohnten, hat Schalke 2:1 verdient gewonnen.

Württembergs Landwirtschaft im Jahr 1937

Ein Jahr mühevoller und erfolgreicher Arbeit — Wertvolle Arbeitseinsatzmaßnahmen.

Von Otto Willig

II.

Die Leistungen bzw. der Erfolg der württembergischen Landwirtschaft im Jahr 1937 sind um so höher zu bewerten, da die Voraussetzungen für die Mehrerzeugung von Jahr zu Jahr immer schwieriger werden. Die Erzeugungsschlacht verlangt von jedem Angehörigen des Reichsnährstandes, sei er Bauer, Landwirt, Landarbeiter oder Familienangehöriger, einen immer höheren Arbeitseinsatz und ein höheres Arbeitstempo. Auf Grund der Ergebnisse in der landwirtschaftlichen Erzeugung darf mit Recht festgestellt werden, daß der Wille zur Mehrleistung in unserem Landvolk gesiegt hat, und doch kann das endgültige Ziel unserer restlosen Nahrungsfreiheit nur durch noch verstärkteren Einsatz, vor allem durch verstärkteren Einsatz von Arbeit erreicht werden. In diesem Zusammenhang muß jedoch auf den allseitigen Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens verwiesen werden, der viele insbesondere junge Kräfte der Landwirtschaft an andere Arbeitsplätze gezogen hat. Hier sind es insbesondere die bäuerlichen Betriebe, die unter den fehlenden Arbeitskräften zu leiden haben. Wir können wohl einen Teil der fehlenden Arbeitskräfte durch einen überlegten Einsatz von arbeitssparenden Maschinen und Geräten überwinden. Infolge ihrer Vielseitigkeit und Vielgestaltigkeit und auch infolge ihrer Abhängigkeit von dem mannigfaltigen Naturgeschehen verlangt jedoch die Landarbeit bis zu einem gewissen Grad die menschliche Arbeitskraft. Es muß daher in Zukunft mehr denn je unsere Aufgabe sein, einen gesunden, zufriedenen, arbeitsfreudigen und leistungsfähigen Landarbeiterstand heranzubilden, da dieser die wichtigste aller wirtschaftlichen Vorbedingungen für die Mehrerzeugung ist.

Im Frühjahr 1937 stand die arbeitsame Bauernschaft Württembergs sorgenvoll einer Arbeitseinsatzlage gegenüber, die im Hinblick auf die Anforderungen der Erzeugungsschlacht an dem einzelnen Hof sich nachteilig hätte auswirken müssen. Die württembergische Landwirtschaft mußte feststellen, daß der Mangel an geeigneten Arbeitskräften, hauptsächlich Dauerarbeitskräfte, in dem vergangenen Jahr noch stärker als in den Vorjahren war.

Dieser große Bedarf an Arbeitskräften bzw. die schwierige Mangellage am landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt verlangte die Durchführung der mannigfaltigsten Aktionen. Es wurden ausländische, deutschstämmige Arbeitskräfte ins Land hereingenommen. Der größte Teil, der im Frühjahr 1937 offenen Stellen der Landwirtschaft konnte mit einigen tausend österreichischen Staatsangehörigen besetzt werden. Diese Arbeitskräfte haben sich zum überwiegenden Teil in unsere Verhältnisse gut eingelebt und die Bauern und Landwirte waren in den meisten Fällen mit ihren Leistungen zufrieden. 18 männliche und 9 weibliche Betriebs- und Dorfgruppen des Landdienstes der Hitler-Jugend, die 1937 in Württemberg eingerichtet wurden, brachten ebenfalls eine Entlastung der gespannten Arbeitslage der Landwirtschaft. Durch die Arbeitsämter konnten der württembergischen Landwirtschaft einige Tausend angeforderte Landhelfer, Dienstbuben und Jungknechte aus anderen Gaugebieten vermittelt werden. Bei der Heu-, Getreide- und Hackfruchternte wurden in ganz erheblichem Umfange Arbeitsdienstmänner, Soldaten, SA.- und SS-Männer eingesetzt. Der Einsatz betrug in der Heuernte ungefähr 4900 Arbeitsdienstmänner und 4400 Soldaten. In der Getreideernte war diese Anzahl je etwa 3900 und außerdem etwa 400 SS-Männer. Diese Hilfskräfte waren durchschnittlich drei Wochen beschäftigt. Rund 2000 Arbeitsdienstmänner waren sodann noch mit der Einbringung der Hackfrüchte beschäftigt. Darüber hinaus kamen noch Erntehelfer aus der Industrie und in einzelnen Bezirken von den Gliederungen der Partei. Erwähnt muß auch die Arbeitshilfe der Landjahrlager werden, die unter der Schirmherrschaft des württembergischen Kultministers stehen. Die Durchführung dieser einzelnen Arbeitseinsatzmaßnahmen haben dazu beigetragen, die Ertragssteigerungen auf den verschiedensten Gebieten zu schaffen. Allerdings die Witterungsverhältnisse der Sommermonate, vor allem während der Erntezeiten, ebenfalls dazu beigetragen, daß sich der Kräftemangel, der sich durch die einzelnen Maßnahmen des Arbeitseinsatzes erheblich verminderte, im Hinblick auf die landwirtschaftliche Gesamterzeugung sich nicht bemerkbar machte.

Es liegen nun nahezu fünf Jahre rastloser Arbeit für die Gesundung des deutschen Bauerntums und die Sicherung der Volksernährung hinter uns. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben, und es gilt nun, die eroberten Stellungen weiterhin auszubauen und zu festigen. Das Endziel der Nahrungsfreiheit werden wir jedoch nur durch größtmöglichste Mobilisierung der Kräfte in unserer Heimatscholle und durch eine geordnete Bewirtschaftung der Erzeugnisse in der Marktordnung erreichen. Je mehr deutsche Menschen sich jedoch in den kommenden Jahren durch die Tat des Arbeitseinsatzes zum Bauerntum bekennen, desto eher und sicherer wird der Bauer auf dem ihm übertragenen Kampfabschnitt des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues den Sieg erringen. In den vorstehenden Ausführungen wurde ausführlich die Mangellage bei den landwirtschaftlichen Arbeitskräften erwähnt. Die Ursache der Landflucht beruht sehr stark auf einer Verkennung der bäuerlichen Arbeit und nicht zumindest in dem Aufgeben der bäuerlichen Haltung, insbesondere in Kreisen der ländlichen Jugend. Der heute bestehende Landarbeitermangel kann mit der Zeit jedoch nur dann ausgeglichen werden, wenn nicht nur die Landjugend auf dem Lande bleibt, sondern auch wieder Jugend auf das Land hinausgeht.

Die Erfolge des zurückliegenden Jahres haben gezeigt, daß wir zu unserem schwäbischen Landvolk Vertrauen haben dürfen. Wir sind auch der festen Zuversicht, daß den Bemühungen unseres Landvolkes, seinem Fleiß, seiner Zähigkeit und seiner Tatkraft auch in Zukunft der Erfolg nicht versagt bleiben wird.

Zuchthaus für die Bahnposträuber

Ravensburg, 8. Januar. In der Silvesternacht 1932 war das plombierte Abteil eines Gepäckwagens auf der Bahnstation Roßberg (Kreis Waldsee) erbrochen und aus einem Postsack 2318 RM. entwendet worden. Lange Zeit stand ein unbescholtener Postbeamter in dem Verdacht, den Raub ausgeführt zu haben. Seine gerechte Sühne und völlige Aufklärung fand dieser Raub aber nunmehr vor dem Großen Schöffengericht beim Landgericht Ravensburg, vor dem sich die wahren Täter, der 73 Jahre alte Otto Gersbacher, der ebenfalls 73jährige Jakob Berroth und der 45 Jahre alte Franz Murauer zu verantworten hatten.

Gersbacher und Berroth haben den Großteil ihres Lebens hinter Gefängnismauern verbracht, und es war nicht gerade die beste Gesellschaft, die Murauer im Zuchthaus von Ludwigsburg antrat, als er, der frühere Postschaffner, wegen Urkundenvernichtung und Unterschlagung in Aalen im November 1931 seine Strafe von einem Jahr und einem Monat Zuchthaus antrat. Murauer war früher einmal Postassistent in Wurzach und besaß einen Schlüssel zum Postwagen, den er seinerzeit der Behörde als verloren gemeldet hatte. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus wußte Berroth den Schlüssel an sich zu bringen, den er an Gersbacher weitergab. Dieser ausgekochte Zuchthäusler erbrach dann den Postwagen, was er als „leichte Sache" bezeichnete, steckte das Geld in eine Aktentasche und brachte es nach Heidenheim zu Berroth, wo es beide zusammen verjubelten. Berroths Anteil an der Beute betrug etwa 1000 RM. Gersbacher trieb sich dann jahrelang im Elsaß und in der Schweiz herum, lernte auch hier die Gefängnisse von innen kennen und wurde schließlich durch das Freiburger Gericht wegen 17 Diebstählen zu zehn Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt. Murauer hatte von dem gestohlenen Geld 200 RM. bekommen. Ein Neffe Berroths erhielt Kenntnis von dem Raub und erpreßte von Murauer 150 RM.

Das Schöffengericht verhängte über die drei Verbrecher erhebliche Freiheitsstrafen. Gersbacher als der Haupttäter erhielt einschließlich der durch das Gericht in Freiburg ausgesprochenen Strafe 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung, gegen Berroth und Murauer wurde auf 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus erkannt. Das Gericht sprach aus, daß die niedrige Denkungsart des Murauer, der mit dem Verbrechergesindel gemeinsame Sache gemacht und einen unbescholtenen Menschen in einen häßlichen Verdacht gebracht habe, nur mit Zuchthaus hätte geahndet werden können.

Nur Kleinigkeiten, aber . . .

Mit Recht erwartet man von den Frauen, daß sie Sonne ins tägliche Leben bringen, daß sie auch den alltäglichen Angelegenheiten einen gewissen Schimmer verleihen und sogar das, was prosaische Naturen mit „Abfütterung" bezeichnen, in eine höhere Stufe der Kultur heben. Es soll am Familientisch so behaglich und freundlich sein, daß jeder sich darauf freut und daß diese halbe Stunde des Beisammenseins am Eßtisch wie eine friedliche Insel inmitten des hastenden Alltagslebens wirkt. Selbstverständlich erwarten wir Frauen auch von den männlichen Tischgästen, daß sie das ihrige dazu beitragen. Doch fangen wir auf jeden Fall bei uns an. Es haben sich bestimmt da und dort

---

lichen können, hat sich die Stadt Aalen entschlossen, ihnen die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Sie sollen durch Einbau in einem bisher leergestandenen Althammerwerk gewonnen werden. Die Kosten des Um- und Einbaus werden 2380 RM. betragen.

Was unser Volk in zweitausend Jahren geschichtlich an heroisch Großem vollbracht, gehört mit zu den gewaltigsten Ereignissen der Menschheit.

DER FÜHRER AM 11. 9. 1935 IN NÜRNBERG

Nachlässigkeiten eingeschlichen, die nicht mit einer wahren Kultur unseres Heimes vereinbar sind.

Wäre es z. B. nicht möglich, ein freundliches Kleid anzuziehen, wenn wir uns „nur" mit Gemahl und Kindern an den Tisch setzen? Oder wenigstens die Küchenschürze abzulegen (gegen eine helle, freundliche Schürze ist nichts einzuwenden, wenn kleinere Kinder am Tisch betreut werden müssen). Wäre es nicht möglich, das Haar zu ordnen und die Falten aus der Stirne und aus dem Gemüt zu streichen, bevor wir uns zu den täglichen Mahlzeiten vereinigen? Könnten wir nicht jeden Tag soviel Zeit aufbringen, den Tisch sorgfältig zu decken, und soviel Geschmack, auch werktags ein kleines Blütenzweiglein zum Schmuck zu verwenden, mindestens aber kein häßliches oder angestoßenes Geschirr zu verwenden, wenn auch „nur" für Kinder?

Das sind alles nur Kleinigkeiten, gewiß. Aber Kleinigkeiten beeinflussen die Stimmung, aus Kleinigkeiten setzt sich das Weltbild des kleinen Kindes zusammen und keine späteren guten Lehren können die so gewonnenen Eindrücke grundlegend verändern. Nach Kleinigkeiten beurteilt man auch die Menschen und über Kleinigkeiten gelangen wir zum Großen, auch zur Kultur unserer täglichen Gewohnheiten und zu einem behaglichen, schönen Zuhause. Also achten wir auch auf Kleinigkeiten, sie werden das größere Gute — ein tadellos bereitetes Mahl, ein angenehmes Gespräch, eine liebenswürdige Persönlichkeit — wertvoll unterstreichen. T. W.

So hängt man sie auf – die Hose

Es ist immer ein Problem, wie ein Mann am besten seine Beinkleider über Nacht aufhängt. Legt er sie über einen Stuhl, wird die Bügelfalte verdorben. Hängt er sie in der Mitte geknickt über einen Kleiderbügel auf, ebenso. Hängt er sie mit einem Hosenstrecker verkehrt auf, so passiert etwas Unangenehmes. Die Uhr, der Geldbeutel und was sonst noch in den Hosentaschen vorhanden ist, fällt zu Boden. Deswegen ist es sehr praktisch, wenn man sich dazu einen Bügel macht. Man nimmt einen einfachen Kleiderbügel und bohrt an jedem Ende ein Loch durch. Durch das eine Loch zieht man ein längeres Stück Draht, doppelt gelegt, die Enden am besten neben dem Bügel gut miteinander verbunden, durch das andere Loch einen kürzeren Draht (Bild oben). Nun hängt man das Beinkleid auf, und zwar an den oberen Knöpfen. Auf diese Weise wird es weder geknüllt, noch fällt der ganze Inhalt der Taschen zu Boden.

(Bild: Bavaria)

Was es nicht alles gibt!

Das Photo bringt es an den Tag Ein Mann aus Budapest fuhr geschäftlich nach Wien. Dort trat ihm auf der Straße ein Photograph in den Weg. Der Geschäftsmann winkte ärgerlich ab, aber der Photograph ließ nicht locker: „Sehen Sie sich doch wenigstens mal in diesem Album die schönen Bilder an, die ich schon gemacht habe", sagte er. Der Herr aus Budapest schaute mehr gelangweilt als interessiert hinein und sah seine Frau, verliebt lächelnd, am Arm eines jungen Mannes. Vor kurzem hatte sie ihrem Manne gesagt, sie müsse aufs Land zu einer schwerkranken Verwandten fahren. In Wirklichkeit hatte sie mit ihrem Freund einen Abstecher nach Wien gemacht. Die Photographie bewirkte nun, daß die Beklagte schuldig geschieden wurde.

Der „blinde Kuba" und seine Schüler Die Polizei hatte vor mehreren Jahren aufgeatmet, als der gefürchtetste Verbrecher Polens, nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe, ins bürgerliche Leben zurückkehrte und von da ab als stiller Privatmann unauffällig in Warschau lebte. Bei einer Schießerei hatte er ein Auge verloren, und als der „blinde Kuba" blieb er im Gedächtnis der Leute haften. Insgeheim wurde er jedoch weiter von der Polizei beobachtet, und da machte sie die Feststellung, daß der „blinde Kuba" auffällig viel Besuch von jüngeren Leuten erhielt. Man beobachtete auch diese Besucher, und da stellte sich heraus, daß der „blinde Kuba" in aller Stille eine Verbrecherschule eingerichtet hatte. Junge Diebe und Geldschrankknacker vor allem kamen zu ihm und ließen sich in der Kunst unterweisen, andere Menschen um ihr Vermögen zu bringen. Der alte Gauner ging sogar so weit, daß er seinen Schülern die Einbruchswerkzeuge herstellte. Dafür mußten sie einen Teil ihrer Beute abgeben. Wie weiter erforscht wurde, sind die meisten der gegenwärtig in Warschau lebenden Verbrecher durch die Schule des „blinden Kuba" gegangen, der jetzt also endgültig unschädlich gemacht werden konnte.

Ein weiser Weltrekordler Nicht von einem Sportsmann ist hier die Rede, obwohl es um einen Weltrekord geht. Mr. William Darnborough hält nämlich den Weltrekord im raschen und sicheren Gewinnen am Roulettetisch. Noch heute, da er als mehrfacher Millionär das Spielkasino verlassen hat und auf eigenem Grund an der Riviera lebt, trägt er den Beinamen des „Königs der Roulette", denn sein Glück ist immer noch beispiellos. Darnborough gehört zu den berühmtesten Persönlichkeiten Monte Carlos. Dabei hatte er am Anfang seiner Spielerlaufbahn zunächst einmal sein ganzes Vermögen verloren. Nun aus Trotz kehrte er in der nächsten Saison nach Monte zurück, und jetzt bekannte sich Fortuna zu ihm. Das war im Jahre 1911. 500 Einsätze machte er täglich im Durchschnitt, und innerhalb von sechs Monaten setzte er insgesamt über eine Milliarde Goldfranken um. Und damals hatte er auch seinen „Weltrekord" aufgestellt: er gewann 375 000 Goldfranken in einer Stunde und vierzig Minuten. Nach diesen sechs Monaten bekam er es fertig, nie wieder das Kasino zu betreten und konnte so sein weiteres Leben glücklich und sorgenlos gestalten. Doch hat er immer noch seine „Glückszahlen" im Kopfe, und als er jetzt in einem Krankenhaus in Nizza, wo er sich einer schwierigen Operation unterziehen mußte, bemerkte, daß man ihn nach dem Eingriff in das Zimmer Nr. 9 gebracht hatte, stattete er, kaum daß er aus der Betäubung aufgewacht war, dem Arzt des Krankenhauses seinen innigsten Dank dafür ab, daß das Zimmer gerade diese Nummer trug. Sie gehörte zu den Zahlen, die ihm das meiste Glück beim Spiel gebracht hatten.

Denkzettel für einen Ungetreuen In Budapest beschloß ein junger Mann, sich von seiner Geliebten in Harmonie und Eintracht zu trennen. Er rüstete in einer lauschigen Laube ein Abschiedsfest aus, zu dem die beiderseitigen Freunde und Bekannten geladen waren. Man plauderte leichthin, als wäre das Ganze die selbstverständlichste Sache von der Welt, und beim Abschied überreichte das Mädchen ihrem verflossenen Liebhaber einen Brief, den er jedoch erst öffnen durfte, wenn er wieder zu Hause ist. Der junge Mann war nicht wenig erschrocken, als er im Taxi die Zeilen überflog: „Das Leben ist zu Ende. Ohne Dich ist es sinnlos. Wir sterben beide. In den Wein tat ich Gift!" Mit Vollgas brauste der junge Mann ins nächste Krankenhaus. Die Magenpumpe trat in Tätigkeit. Die Gefahr war überwunden. Da erinnerte sich der junge Mann seiner Freundin, die vielleicht jetzt selbst in den letzten Zügen lag. Die Polizei wurde verständigt. Gerade hatte die junge Dame ihre Wohnung verlassen, als ein Polizeibeamter erschien. „Aber — woher denn Gift!" Das Mädchen hatte sich die ganze Geschichte mit dem seltsamen Liebestrank nur ausgedacht, um dem Ungetreuen eine verdiente Lektion zu erteilen.

Kurzgeschichte:

Wer kennt den Gärtner Leo?

Die Geschichte eines Wiederfindens

Vom Vorortbahnhof mußte Mutter Steinebach eine Straßenbahn nehmen, da der Weg bis zum Markt zu lang und zu beschwerlich war, als daß ihre alten Glieder auch das noch geschafft hätten. Sie hatte ja außer sich selbst noch zwei Körbe mit Blumen und Gewächsen zu schleppen, Erträgnisse ihrer Gärtnerei, von deren Verkauf auf dem Markt sie ihr Leben fristete. Gärtnerei war eigentlich ein etwas übertriebener Name für ihren kleinen Betrieb; denn seit ihr Mann gestorben und ihr Sohn aus dem Krieg nicht zurückgekehrt war, hatte sie das früher ansehnliche Stück Land immer mehr verkleinert, und schließlich war nur noch soviel davon übrig geblieben, wie sie selbst auf ihre alten Tage bearbeiten konnte.

Gern saß sie neben einem Fahrgast, der seine Morgenzeitung auf der Fahrt zur Arbeitsstätte las, um einen Blick mit hineinzuwerfen. Ja, früher, da war es selbstverständlich gewesen, daß täglich eine Zeitung zu ihnen ins Haus kam; der Mann hatte nicht ohne sein Leibblatt auskommen können, und der Sohn hielt außerdem noch eine Unterhaltungs- und eine Fachzeitschrift; aber seit Mutter Steinebach allein war und keinen Anteil mehr an der Welt nahm, hatte sie auch auf alle Blätter verzichtet, und nur so nebenbei in der Straßenbahn lugte sie nach Neuigkeiten.

Auch heute freute sie sich, als neben ihr ein Herr seine Zeitung entfaltete. Sie las mit, was da über politische Tagesereignisse und Unglücksfälle berichtet wurde. Jetzt blätterte der Herr um und wollte weiterlesen. Da rief der Schaffner die nächste Haltestelle aus. Der Herr legte die Zeitung zusammen und sprang auf.

Aber Mutter Steinebach hielt ihn am Arm fest.

„Ihre Zeitung", rief sie, „ach bitte, lassen Sie mir doch Ihre Zeitung! Da steht doch . ."

„Tut mir leid, liebe Frau", sagte der Herr, sich frei machend. „Die Zeitung brauch ich selber noch!" rief er und stieg aus.

Mutter Steinebach lief ihm nach, vor Aufregung alles vergessend, so daß die Leute aufmerksam wurden und selbst der Schaffner sich einmischte.

„Was für eine Zeitung ist es denn?" rief er dem Herrn nach, der schon lief, um die andere Bahn noch zu erreichen. Der Herr drehte sich um und rief den Namen und das Datum der Zeitung zurück. Dann schwang er sich auf seine Bahn und war entschwunden.

Doch Mutter Steinebach atmete auf; sie wußte ja nun alles, was sie hatte erfahren wollen, und statt zum Markt weiterzufahren, stieg sie an der nächsten Haltestelle aus, an der sie einen Zeitungsstand sah, und kaufte sich die Zeitung.

Die Knie waren ihr schwach, als sie sich auf eine Bank neben dem Zeitungsstand setzte, und die Hände zitterten ihr, als sie jetzt die Zeitung aufschlug: Ja, da war das Bild, das sie in solche Aufregung versetzt hatte! Es war die Photographie eines Mannes um die Dreißig, und was sie beim ersten Hinsehen vermutet hatte, das stand nun beim genauen Betrachten des Bildes ohne Zweifel bei ihr fest: der Abgebildete war ihr Sohn!

„Wer kennt den Gärtner Leo?" stand unter dem Bild, und in einem Aufsatz wurde dazu ausgeführt, daß die Behörden und die Presse sich erneut um die Aufklärung eines seltsamen Falles bemühten. Man hatte vor längerer Zeit einen Mann auf der Landstraße schwer verletzt aufgefunden. Er hatte keine Papiere bei sich, niemand in der Umgegend kannte ihn, und er selbst hatte das Gedächtnis verloren. Es handelte sich also um einen der glücklicherweise recht seltenen Fälle jener Krankheit, die wissenschaftlich als Amnesie bezeichnet wird. Nachdem seine körperlichen Verletzungen geheilt waren, hatte man alle möglichen Versuche mit ihm angestellt. Man hatte ihn bei allerlei Namen gerufen, bis er eines Tages bei dem Namen Leo aufhorchte, und man hatte ihn verschiedene Arbeiten machen lassen, bis er sich schließlich als in der Gärtnerei ausgebildet erwies.

*

Einen Tag später stand Mutter Steinebach ihrem vermißten und tot geglaubten Sohn gegenüber. Ein Zug jäher Freude verklärte sein Gesicht: Er hatte die Mutter wiedererkannt! Und nach und nach stellte sich auch die Erinnerung an sein Leben vor dem Unglücksfall wieder bei ihm ein.

Heiteres

Ein Mann, der einen ungeheuren Kontrabaß trägt, macht Anstalten, in die schon überfüllte Straßenbahn zu steigen.

„Mit dem Ding können Sie hier nicht mehr reinkommen, mein Herr", sagt der Schaffner. „Sie allein hätten zur Not noch Platz gefunden, aber so tut es mir leid!"

Die Miene des ermüdeten Musikers verdüsterte sich. Da ertönt eine Stimme aus der Straßenbahn:

„Sehen Sie, Sie hätten lieber Flöte spielen lernen sollen!"

*

„Könnt Ihr mir einmal die Elemente nennen?"

„Feuer, Wasser, Erde, Luft und Kognak!"

„Was soll das heißen: Kognak? Wie kommst du darauf? Das ist doch kein Element!"

„Doch! Wenn mein Vater die Kognakflasche sieht, dann sagt Mutter: „Nun bist'e woll wieder in deinem Element!"

...und hätte der Liebe nicht

Roman von E. Spring

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

25 (Nachdruck verboten.)

Wir warteten die Dunkelheit ab, dann nahmen mich die beiden Burschen in die Mitte, einer hielt mich am Arm wie mit eisernen Klammern. Sie errieten wohl meine Gedanken. Alles verlief, wie es sollte. Ich zwängte mich durch das kleine enge Fenster, fand auch das Zimmer des Hausherrn, der Lange hatte mir alles genau beschrieben, mir auch einen Dietrich ausgehändigt, der die Schublade zum Schreibtisch — — — Ich kam ins Zimmer, mechanisch, wie unter einem Zwange tat ich, was mir aufgetragen, stumpf, fast ohne jeden Gedanken. In meiner grenzenlosen Verwirrung stieß ich gegen einen Stuhl, es gab ein starkes Geräusch, ich stand vor dem Schreibtisch, unfähig, mich zu rühren. Langsam öffnete sich die Tür, mit der Lampe in der Hand erschien eine kleine, zierliche Frau in ihrem Rahmen, sie bog den Kopf vor und sagte, „who is there?"

Nie wieder ist mir später eine Aehnlichkeit aufgefallen, aber in dem Augenblick wähnte ich, Mutter stände dort. Ich stürzte auf sie zu, fiel in die Knie, drückte mein Gesicht in ihre Kleider und schluchzte.

„Mutter!"

Sie setzte die Lampe auf den Fußboden, nahm meinen Kopf in beide Hände und sprach deutsch mit mir, ihren heimatlichen schwäbischen Dialekt. Was sie mir sagte, ich weiß es nicht mehr, vor Schluchzen konnte ich nichts fassen, ich fühlte nur ihre weichen Hände auf meinem Haar. Dann saß ich neben ihr, und beichtete, alles sagte ich, alles — der fremden Frau, und sie hielt immer nur meine Hand. Bald kam der Prediger heim, und noch einmal mußte ich beichten. Das ging nicht so leicht, er schenkte mir nichts und redete ernst mit mir. Aber er behielt mich im Hause, sorgte für eine Stelle im Kontor, und zwei Jahre blieb ich bei ihnen, gehalten wie ein Sohn. Und dort, zum erstenmal in meinem Leben, bin ich dankbar gewesen. Trotz meiner Unlust zu dieser Tätigkeit, ich habe ausgehalten, nie habe ich sie fühlen lassen, wie mich dieses Leben auf die Dauer marterte. Bei ihnen habe ich meinen Kinderglauben wiedergefunden. Ihr einfach, schlichtes, frommes Leben nötigte mir Achtung, ja Ehrfurcht ab. So war ich ihnen ein guter Sohn bis an ihr Ende. Sie starben beide innerhalb vierzehn Tagen an einer Grippe und dankten mir.

Als ich nach der Beerdigung wieder ins Kontor wollte, gab es auch dort Veränderung. Es war ein großer, geschäftlicher Krach gewesen, auch unser kleines Haus hatte falliert. Ich war entlassen. Da stand ich wieder auf der Straße, fast so arm wie zuvor, denn Reichtümer hatte ich nicht erworben. Was ich verdiente, hatte ich den Pflegeeltern gegeben. Sie sträubten sich wohl, aber in Geldsachen waren sie wie die Kinder. Und sie halfen nicht nur mir, für alle hatten sie eine offene Hand; daher galten sie auch für reich bei ihren Bekannten und den Spitzbuben.

Mir war's recht so, wie es kam. Im Kontor hätte ich es doch nicht ausgehalten. Ich nahm meine Habseligkeiten — wenig genug war es — und verließ Newyork. Unterwegs kam ich mit einem Mann ins Gespräch ein Wort gab das andere, und schließlich nahm er mich mit auf seine Farm in Mexiko. War das eine Wonne für mich, wieder Natur um mich zu haben, statt Steinkasten, einen Pferderücken unter mir, statt des Kontorbocks. Hier auf der mexikanischen Steppe habe ich auch meine Künste gelernt und nicht im Zirkus. —

Dann brachen die Aufstände aus, und die Rebellen kamen auch zu uns. Mein altes Soldatenblut regte sich, ich ging zu den regulären Truppen und diente als einfacher Soldat. Und wie an jenem Abend bei den Predigerleuten mein Geschick sich zum bessern wandte, so hatte ich auch hier Glück. Durch einen tollkühnen Ritt gelang es mir, unsern Oberst davor zu bewahren, in die Hände der Rebellen zu fallen. Das war so gut wie eine Lebensrettung. Das wußte auch der Oberst. Er nahm sich meiner an, denn ich war verwundet worden. Er sorgte für meine Pflege, saß selbst an meinem Lager und fragte mich aus.

Als ich nach ein paar Wochen wieder Dienst tun konnte, war ich zum Offizier befördert; der Oberst hielt mich in seiner Nähe. Leider konnte ich ihn nicht davor bewahren, daß ihm in einem Gefecht beide Füße zerschmettert wurden. Nun sorgte ich für ihn und begleitete ihn als sein Sekretär ins Privatleben zurück. Drei Jahre habe ich ihn gepflegt, bis auch er die Augen schloß. Er war mir ein Vater, aber ein strenger Vater. Es ging nicht immer gut zwischen uns. Im Anfang brauste ich oft auf, mehrere Male packte ich meine Sachen, bereit, zu gehen, und brachte es doch nicht übers Herz. Wenn der kranke, an den Rollstuhl gefesselte Mann mir sagte: „Geh, Wolf, verlaß mich, ich halte dich nicht, nimm mir nur meine letzte Freude!" So konnte ich nicht fort. —

Und endlich lernte ich Geduld, mich selbst bezwingen und mit Humor die oft schlechte und viel trübe Stimmung des unglücklichen Mannes ertragen. Er war es, der mich zuerst darauf brachte, alle die Schnurren, die ich ihm erzählte, um ihm die Stunden zu vertreiben, aufzuschreiben. Denn, wie ich ihm oft vorspielen mußte, so konnte er auch meinen Erzählungen stundenlang zuhören. Er schickte heimlich meine ersten Sachen an eine Zeitschrift und freute sich wie ein Kind über meinen Erfolg. Er hat auch noch erlebt, wie gut mein drittes Werk aufgenommen wurde. Ihm habe ich mein Glück zu verdanken, und daß ich nicht länger darum habe kämpfen müssen. Denn der Pflegesohn — so nannte und hielt er mich — des angesehenen Mannes fand bei den Verlegern ein geneigteres Ohr als so ein armer, fremder Schlucker.

Ich hatte ihm viel von hier, — von euch erzählen müssen. Was hätte ich lieber getan! Und immer wieder drängte er, ich solle dir schreiben, Vater. Ich widerstand. Acht Jahre war ich fort und sollte vor dich treten mit gar nichts? Denn dies war vor meinen Erfolgen. Das brachte ich nicht fertig! Endlich, eines Abends hatte er mich doch so weit. Ich schrieb, und als ich fertig war, verlangte er den Brief, las und — zerriß ihn. Es wäre dir besser, Wolf, ich setzte dich wieder auf die Straße; noch hat es dich nicht genug geschüttelt! war seine ganze Kritik. Ich verstand ihn damals nicht; und kam mir dennoch eine Ahnung dessen, was er meinen konnte, so wollte ich ihn nicht verstehen.

Erst hier, Vater, ist mir die Wahrheit seiner Worte aufgegangen. Böse, verzweifelte Stunden habe ich durchkämpft, aber sie waren nichts gegen die Stunden meiner Heimkehr. Ich hatte gemeint, Schwereres, als ich durchlebt, könne nicht kommen. Aber was war das im Vergleich zu dem, was ich hier gelitten durch eigene Schuld!

Ich bin fertig, Vater! — Was die letzten Jahre mir brachten, waren Ruhm und Verdienst, aber doch keinen Frieden, — den kannst nur du mir geben!"

Es würde ganz still im Zimmer. Wolfgang, den die Erregung schon längst vom Stuhle aufgetrieben, stand an den Tisch gelehnt und sah bang zum Vater hinüber. Der alte Mann saß mit aufgestütztem Kopf, die Augen mit der Hand beschattend, wie er reglos der Erzählung des Sohnes gelauscht, und rührte sich noch immer nicht. Der Sohn wartete vergeblich lange Zeit auf eine Bewegung, auf ein Wort. Langsam trat ein bitterer Zug in sein gebräuntes Gesicht, er sagte endlich gequält:

(Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Acker- und Feldwirtschaft

Pflug und Scholle

Tierzucht und Gartenbau

Was ist bei der Verfütterung von Silage zu beachten?

Während noch vor kurzem viele Bauern der Verwendung von Gärfutter mißtrauisch gegenüberstanden, weil sie Schädigungen der Gesundheit der Tiere befürchteten, gibt es heute nur mehr wenige, die solche Befürchtungen haben. Freilich müssen gewisse Regeln eingehalten werden, wenn man nicht Mißerfolge erleben will. Wichtig ist zunächst zu wissen, wieviel Gärfutter gegeben werden kann und darf. Eine Milchkuh zum Beispiel verträgt neben der üblichen Heugabe ohne Schädigung 25 bis 30 Kilogramm Gärfutter täglich. Füttert man Rüben, so wird die beigefütterte Menge Rüben von der Gärfuttermenge abgezogen. Bei Beachtung gewisser Gesichtspunkte können Milchkühe selbst bis zu 50 Kilogramm Gärfutter und Rüben zusammen ohne Nachteil vertragen, wenn je Kopf und Tag 20 bis 50 Gramm kohlensaurer Futterkalk (Schlämmkreide) beigefüttert wird.

Mäßige Gaben guten Gärfutters schaden selbst hochträchtigen Kühen und säugenden Kälbern nicht.

Wenn ein Gärfutterbehälter angebrochen ist, soll der Inhalt desselben in einem Zuge verfüttert werden. Muß die Weiterfütterung unbedingt unterbrochen werden, so ist die Oberfläche der Futterschicht mit Lehm abzudecken, um der frischen Luft den Zutritt zu verwehren. Gärfutter soll erst nach dem Melken und nach der Entfernung der Milchkannen in den Stall gebracht werden, da die Milch Gerüche leicht annimmt. Der Melker soll das Gärfutter möglichst nicht mit der Hand berühren, auf keinen Fall aber vor dem Melken. Nach der Fütterung von Gärfutter muß der Stall kurz gelüftet werden. Uebriggebliebene Gärfutterreste sollen auf den Düngerhaufen gebracht werden; keinesfalls dürfen sie in die Einstreu geworfen werden.

Die Gärfuttergaben sind schon im Herbst so einzuteilen, daß der Vorrat über den Winter reicht. — Bei der Verfütterung von Kartoffelsilage ist ebenfalls eine mäßige Kalkzulage erwünscht. Der Uebergang von frisch gedämpften zu Gärfutterkartoffeln soll allmählich, etwa innerhalb acht Tagen geschehen, damit Durchfall verhütet wird. Nachher werden Mengen bis zur vollen Sättigung ohne weiteres vertragen.

Nicht nur mehr, sondern auch besseres Futter

Wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, daß wir die Futtererträge auf dem Grünland mengenmäßig steigern. Eine gütenmäßige Verbesserung des Futters muß genau so unser Bestreben sein. Neben einer einwandfreien Regelung der Wasserverhältnisse, Schaffung eines möglichst gleichartigen Pflanzenbestandes und einer sachgemäßen Düngung und Pflege ist die Wahl der richtigen Schnittzeit von größtem Einfluß auf den Eiweißertrag. Wir müssen Jahr für Jahr leider feststellen, daß bei etwa 50 v. H. unserer Wiesen der Schnitt zu spät ausgeführt wird. Wir erhalten dabei wohl mengenmäßig mehr Futter, das jedoch qualitativ nicht den Anforderungen entspricht. Wir müssen also dadurch einen Rückgang des Eiweißes zu Gunsten des Rohfasergehaltes als Folge einer späten Heuernte feststellen. Eine wichtige Aufgabe liegt auch darin, die gewaltigen Verlustquellen bei der Heuverwertung zu unterbieten. Durchschnittlich gehen bei der Heuernte etwa 35 v. H. des Nährstoffgehaltes durch Atmung, Auswaschung und Gärung verloren. Diese Verluste erhöhen sich bei schlechtem Erntewetter um weitere 10 bis 15 v. H. Durch die Trocknung auf Trockengerüsten lassen sich diese hohen Ertragseinbußen auf nahezu die Hälfte verringern, wobei es ganz gleich ist, mit welcher Art von Trockengerüsten gearbeitet wird. Durch richtige Wahl der Schnittzeit und durch sachgemäße Gerüsttrocknung können wir den Eiweißgehalt des gewonnenen Heues um 1 v. H. erhöhen und dadurch den Ertrag aus unseren Viehställen ebenfalls gewaltig steigern, wobei noch zu beachten ist, daß wir den Hinzukauf von wirtschaftsfremden Eiweißfuttermitteln dadurch einengen können.

Die Bewirtschaftung der Weiden kann keinesfalls, im größten Durchschnitt gesehen, als zufriedenstellend angesprochen werden. Richtiger Besatz mit Weidevieh und vorbildlicher Weidetechnik mit Koppeleinteilung sowie sachgemäße Pflege und Düngung der Weiden haben im Vordergrund der Verbesserung der Weidenbewirtschaftung zu stehen. Nur wenn wir ständig über junges, eiweißreiches Futter verfügen und die Besetzung der Weiden nach Leistung der Tiere erfolgt, kann die Weide die Voraussetzung für Höchsterträge an Milch sein. Wir sollten daher zwangsläufig zur Unterteilung der Weiden in mehrere Gruppen kommen und sie von Tieren in Gruppen je nach Leistung beweiden lassen. Der Besatz der Weiden im zeitigen Frühjahr und ein möglichst später Abtrieb des Viehs ist außerdem wichtig. Sollte die gesamte Weidefläche bei Beginn der Weidezeit von den Tieren nicht benötigt werden, was meist auch der Fall ist, so muß das Gras der nicht benötigten Koppeln zu Heu erworben werden. Sehr oft kann dies aber auch in den Gärfutterbehältern eingebracht werden.

Die Fähigkeit der Leimringe muß überprüft werden

Wir müssen von Zeit zu Zeit die Leimgürtel an den Obstbäumen auf Fängigkeit und Besatz überprüfen. Eine neue Beleimung wird schleunigst nötig sein, wenn man feststellt, daß der Leim beim Berühren mit dem Finger keine Fäden mehr zieht. Es genügt auch oft dann nur ein Aufkratzen der Leimmasse mit einem Kamm. Mitunter kommt es vor, daß die Leimringe mit gefangenen Männchen, die rötlichgraue mit Wellenlinien versehene Vorderflügel und einfarbig graue Hinterflügel tragen, förmlich bedeckt sind. Dieser Behang ist dann, ebenso wie die anhaftenden Blätter, zu beseitigen, damit nicht die nachrückenden Weibchen, die nur mit Flügelstummeln ausgerüstet sind, wie über eine Brücke in das Gefäß gelangen. Da an Busch- und Formobstbäumen die Leimgürtel ziemlich tief anzulegen sind, werden sie oft bei Prallregen mit Erde bespritzt, wodurch die Wirkung des Leims aufgehoben wird. Also auch hier dann am besten neubestreichen. Eier, die unterhalb der Ringe am Stamm zur Ablage gekommen sind, werden durch gründliches Abwaschen mit der Baumbürste und Schwefelkalkbrühe (1 Teil auf 3 bis 4 Teile Wasser) oder 20prozentigem Obstbaumkarbolineum abgetötet.

Worauf es ankommt / Sieben sehr wichtige Leitsätze zur Erzeugungsschlacht 1937/38

I. Ohne Landarbeit hungert das Volk!

1. Pflüg mit, Kamerad!
2. Landarbeit ist gelernte Arbeit!
3. Der Gesamtlebenserfolg des Landarbeiters ist größer als der des Industriearbeiters!

II. Halte den Boden gesund!

1. Bearbeite den Boden sorgfältig!
2. Gutgepflegter Stallmist und starke Gründüngung erhalten dem Boden die alte Kraft!
3. Kalk ist die Grundlage der Düngung!
4. Dünge mehr und dünge richtig!

III. Steigere die Erträge im Hackfruchtbau!

1. Hackfrüchte lohnen die Düngung am besten!
2. Gründüngung erhöht die Hackfruchterträge!
3. Volle Kartoffel-Ernten nur bei regelmäßigem Pflanzgutwechsel!
4. Die Zuckerrübe ist ein hochwertiges wirtschaftseigenes Futter!

IV. Ernte dreimal in zwei Jahren durch Zwischenfruchtbau!

1. Zwischenfrucht ersetzt Kraftfutter!
2. Der Gärfutterbehälter ermöglicht verstärkten Zwischenfruchtbau!
3. Süßlupine, das Eiweißfutter des leichten Bodens!

V. Im Grünland liegen die größten Reserven!

1. Pflege das Grünland wie den Acker!
2. Trockengerüst und Gärfutterbehälter schützen vor Nährstoffverlust!
3. Erzeugungssteigerung durch Umbruch des schlechten Grünlandes!
4. Erzeugungssteigerung durch doppelte Nutzung des Grünlandes als Mähweide!

VI. Halte leistungsfähiges Vieh und füttere es richtig!

1. Leistungsfähiges Vieh im gesunden Stall!
2. Leistungszucht verlangt leistungserprobte Elterntiere!
3. Verwende das vorhandene Futter sparsam und richtig!

VII. Ohne verstärkten Maschineneinsatz keine Leistungssteigerung!

1. Die gemeinsam benutzte Maschine spart Rohstoffe und dir Geld!
2. Der Schlepper hilft den Arbeitermangel überwinden!
3. Vielfachgeräte erleichtern den Hackfruchtbau!
4. Dämpfkolonnen vermindern Verluste und ermöglichen die Sommermast!

Der Hanfstrick wächst auf dem deutschen Acker

Der Hanfanbau auf heimischen Aeckern ging seit vielen Jahrzehnten ähnlich wie der anderer Gespinst- und Oelpflanzen ständig zurück. Im Jahre 1933 wurden 200 Hektar angebaut, ein Jahr später war die Anbaufläche bereits verdoppelt. 1935 betrug sie schon 3600 Hektar, um 1936 auf 5700 Hektar anzuwachsen. In diesem Jahre gelang es noch weitere 1100 Hektar zur Verfügung zu stellen, so daß seit 1933 die Hanfanbaufläche auf das 35fache erhöht wurde. Das ist eine Leistung, die sich sehen lassen kann.

Aus der heimischen Flachsernte 1933 mit ganzen 1400 Tonnen sind 1936 bereits 22.509 Tonnen geworden, und noch stärker ist der Erfolg der Erzeugungsschlacht bei der Ertragssteigerung für Hanfsamen, von dem der deutsche Acker statt der einstigen 105 Tonnen, sogar 3.447 Tonnen erbrachte. Diese wichtige heimische Ernte landwirtschaftlicher Rohstoffe stellt heute schon einen gewichtigen Teil des Bedarfes der Verwertungsbetriebe sicher.

Junge Bäume gegen Wildfraß schützen

Wie oft wird es uns erst im Frühjahr klar, wenn wir an unseren Obstbäumen die von Hasen abgenagte Rinde besehen, daß wir unsere Obstanlagen eigentlich gegen Wildfraß schützen müßten. Dieser Schutz mag vielleicht überflüssig sein in Anlagen, die mit einer hohen dichten Abzäunung umgeben sind. In Gärten jedoch, wo dies nicht der Fall ist, sollte eine Schutzmaßnahme gegen Wildfraß nicht unbeachtet bleiben. Man schützt die jungen Bäume, indem man sie mit einem Maschendraht von nicht mehr als 3,5 Zentimeter Maschenweite umgibt. Dieser Draht kommt zweckmäßigerweise noch ein Stück in den Boden. Die Höhe des Drahtes sollte mindestens 130 Zentimeter betragen. Häufig sieht man auch die Bäume mit Langstroh eingebunden. Man kann auch gut auf diese Weise die Bäume gegen Fraß schützen, zudem ist dies auch ein gewisser Schutz gegen die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den jungen Baumstamm. Aber auch diese Vorrichtung ist genügend hoch anzubringen, damit auch bei starkem Schneefall die Bäume noch geschützt sind. Die beim Auslichten abgesägten oder abgeschnittenen Aeste und Zweige läßt man am besten in der Nähe der Bäume liegen, damit das Wild diese in erster Linie annimmt.

Das Schneiden neugepflanzter Obstbäume

Bei der Herausnahme des Baumes aus dem Baumschulquartier wird die Wurzelkrone eines guten Teils ihrer Wurzeln beraubt. Auf dem Transport leidet ein weiterer Teil der Wurzeln, außerdem geht die innige Verbindung der Wurzeln mit dem Boden verloren. Sie ist aber notwendig, um den Wurzeln ihre Funktion zu ermöglichen. — Da nun Wurzelkrone und Baumkrone am Ort der Anzuchtsstätte sich in einem richtigen Verhältnis zueinander entwickeln, bleibt nach einer Verkleinerung der Wurzelkrone als notwendige Folge der Umpflanzung nur übrig, auch die Baumkrone zu verkleinern. Wann das zu geschehen hat — im Herbst oder im Frühjahr oder gar erst ein Jahr nach der Pflanzung — das richtet sich zum Teil nach der Obstart, dem Zeitpunkt des Pflanzens, den Bodenverhältnissen und ist nicht zuletzt auch Ansichtssache. Schon um ein Vergessen des Schneidens zu einem späteren Zeitpunkt zu vermeiden, sollte stets sofort im Anschluß an die Pflanzung das Zurückschneiden erfolgen. Die Nachteile des evtl. völligen Unterlassens des Schnittes sind bestimmt größer und nachhaltiger als die evtl. Vorteile des zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführten Schnittes.

Das Schneiden nach der Pflanzung erfolgt derart, daß bei Vorhandensein von mehr als einem Mitteltrieb und vier Seitentrieben, der dem Mitteltrieb vielleicht gefährlich werdende Konkurrenz- oder Afterleittrieb entfernt wird. Ein überzähliger Seitenast kann als Ersatzast stehen gelassen werden. Das Zurücknehmen der für die Kronenbildung bestimmten Aeste richtet sich nach dem Ast, der am schwächsten und am meisten zurückgeblieben ist. Er wird nur mäßig oder gar nicht zurückgenommen. Alle anderen Seitenäste schneidet man danach soweit zurück, daß die Schnittflächen aller Seitenäste in einer Ebene liegen. Der Mitteltrieb wird etwa 20 Zentimeter länger gelassen und auf ein Auge zurückgenommen, das über der vorjährigen Rückschnittfläche liegt. Die Seitentriebe werden geschnitten bei steilwachsenden Obstsorten auf ein nach außen gerichtetes Auge und bei Obstsorten mit hängendem Wuchs auf nach dem Kroneninneren zeigenden Augen. Ferner sind zu steil oder zu stark wachsende Aeste mit Hilfe eines Stück Holzes abzuspreizen und zu hängend oder zu schwach wachsende Aeste mittels eines Bastfadens heranzuziehen.

Die Kolik des Pferdes kann man verhüten

Mit Kolik bezeichnen wir die verschiedensten Krankheitszustände des Magens und des Darms. Diese Krankheitszustände äußern sich jeweils deutlich mit Bauchschmerzen. Meist leidet unter dieser Krankheitserscheinung das Pferd häufiger als die anderen Tierarten. Man hat festgestellt, daß etwa 10 v. H. aller Pferdekrankheiten Koliken sind und von diesen etwa 10 v. H. tödlichen Ausgang nehmen. Ueber die Hälfte der Todesfälle sind auf Lageveränderungen des Darms zurückzuführen. Die verschiedensten Krankheitszustände des Magen-Darm-Kanals lösen Kolikschmerzen aus. Im Zusammenhang mit einer akuten Magenerweiterung können sich Kolikschmerzen einstellen oder im Zusammenhang mit einer Zerreißung des Magens oder Darms. Ein akuter Darmkatarrh, eine Verstopfung des Darmes, eine übermäßige Ausdehnung des Darmes durch Gase, ein teilweiser oder ein vollständiger Darmverschluß, Lageveränderung des Darmes oder eine Verstopfung der Darmarterien, alle diese und auch noch andere krankhafte Zustände können das Bild der Kolik erzeugen.

Die genannten, unter der Sammelbezeichnung „Kolik" zusammengefaßten krankhaften Zustände werden ihrerseits wiederum in sehr vielen Fällen durch eine ungeeignete Fütterung verursacht. Eine Ueberfütterung, eine unregelmäßige Fütterung, die Aufnahme verdorbenen, pilzbefallenen, gärenden oder schwer verdaulichen Futters, das Fressen von Giftpflanzen, ein plötzlicher Futterwechsel, vermögen das Krankheitsbild einer Kolik zu erzeugen. So stellen sich nicht selten Koliken ein nach der Aufnahme jungen Klees, neuen Hafers, welken Grünzeugs, nach der Aufnahme beregneten, ausgelaugten, versandeten, mit Erde vermengten Futters, ferner nach dem Genuß von Roggen-, von Gersten-, Preß- oder Rapsstroh. In anderen Fällen können Ueberanstrengung oder mangelhafte Bewegung, eine Erkältung (z. B. nach Aufnahme kalten Wassers, gefrorenen oder bereiften Futters), eine abnorme Witterung oder die Untugend des Luftkoppens zu Koliken führen.

Es ergibt sich demnach, daß die der Sammelbezeichnung Kolik zugrunde liegenden Krankheitszustände sehr verschiedener Art sind. Nichts wäre daher verkehrter, als eine wahllose Anwendung von Mitteln oder eine einheitliche, schablonenhafte Behandlung. Diese muß vielmehr der im Einzelfall vorliegenden Ursache angepaßt und durch einen Tierarzt, nicht etwa durch den Pferdebesitzer oder gar durch einen Kurpfuscher durchgeführt werden. Dabei ist von großer Wichtigkeit, daß der Tierarzt rechtzeitig zugezogen wird, nicht erst, wenn die Kolikerscheinungen bereits eine bedrohliche Form angenommen haben; denn dann kommt häufig jede Hilfe zu spät. Der Tierarzt stellt durch eine eingehende Untersuchung, und zwar unter Beurteilung des Allgemeinbefindens und der Art des Kolikanfalles sowie unter Auswertung der Untersuchung durch den Mastdarm zunächst die Ursache der Kolik fest und leitet erst dann die der Ursache entsprechende Behandlung ein. Sache der Pferdebesitzer, -halter und -pfleger ist es, die Ratschläge des Tierarztes gewissenhaft durchzuführen. Bei ihnen liegt es vor allem, der Entstehung von Kolikerkrankungen vorzubeugen.

Vorbeugen ist besser, leichter und billiger als heilen und gerade viele Kolikanfälle sind durch Vorbeugen zu vermeiden. Zum Beispiel kann durch eine einwandfreie Lagerung der Futtervorräte, besonders der Ersatzfuttermittel, durch eine sachgemäße Haltung und Fütterung, durch eine vorsichtige Gewöhnung der Pferde an Ersatzfuttermittel und durch eine ständige Beobachtung der Verdauung mancher Kr[illegible] [illegible]rankung vorgebeugt werden.

Wußten Sie das auch schon?

Der Zuckerverbrauch, der in den Jahren 1910—1913 zwischen 16,9 und 19,1 Kilogramm je Kopf schwankte, ist heute höher. 1935 wurden 21,7 und 1936 22,5 Kilogramm je Kopf jährlich verbraucht. Da Kohlehydrate in gewissem Umfang Fett ersetzen können, ist weiterhin mit einem steigenden Zuckerverbrauch zu rechnen.

Der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung an pflanzlichen Erzeugnissen betrug 1936/37 4,7 Milliarden RM. Roggen, Weizen, Kartoffeln und Zucker bringen rund 2 Drittel des Gesamterlöses. Weitere 20 v. H. entfallen auf Obst und Gemüse. Der Rest verteilt sich auf andere Getreidearten, Oelpflanzen, Wein, Tabak usw.

Noch längst nicht genügend bekannt ist der große Nährwert der Kartoffeln. 100 Gramm Kartoffeln ohne Schale enthalten durchschnittlich 21 Gramm Kohlehydrate (Stärke), 2,1 Gramm Eiweiß, 0,1 Gramm Fett, 0,7 Gramm Faserbestandteile, 1,1 Gramm Mineralstoffe und 75 Gramm Wasser. 500 Gramm mit der Schale gekochte Kartoffeln haben nach Abzug von 25 Gramm Schalenabfall ohne Zusatz von Fett oder Milch ungefähr denselben Kalorienwert wie 370 Gramm mageres Rindfleisch ohne Knochen und Sehnen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw